

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

1 | 2015

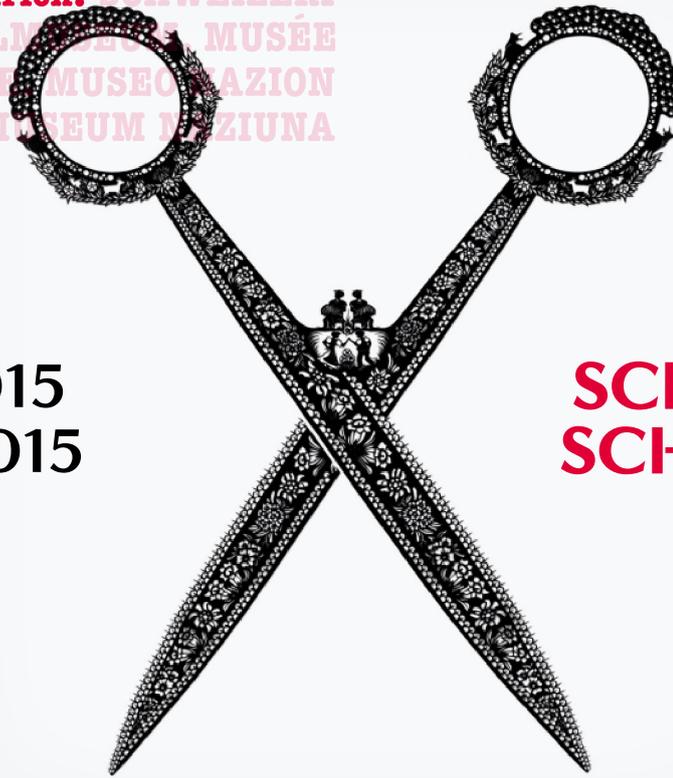
SCHWEIZ

LCH-Jubiläum: Kerzen, Klassik und hitzige Jugend

Schweizer Lehrpersonen im Übersee-Einsatz



Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI
 SCHESES NATIONALMUSEUM. MUSÉE
 NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZION
 ALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNA
 L SVIZZER.



9.1.2015
 19.4.2015

SCHEREN
 SCHNITTE



Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederazione Svizzera
 Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
 Département fédéral de l'intérieur DFI
 Dipartimento federale dell'interno DFI

Wir bieten interessante Führungen (kostenlos) und Workshops für Schulklassen. Einführungen und Weiterbildungen für Lehrpersonen, Informationen und Materialien zum Download unter: www.scherenschnitte.landmuseum.ch

OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
 für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

Exclusive by
OPITEC

Vollholz - Sturmleuchte

Dekoratives Werkstück aus massiver Kiefer,
 Acrylglas und Aluminium.
 Schneller Aufbau durch stumpfe
 Leimverbindungen.

Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Sägen, Bohren,
 Biegen, Leimen und Montieren.

Maße (ohne Tragebügel): ca. 150 x 150 x 300 mm

N° 112961 1 Stück **16,90**
 ab 10 Stück **16,05**



NEU!
 Der aktuelle
 Opitec Katalog
 2014/2015*



massive Kiefer

inkl. Teelicht



Lieferpackung:



So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Ausgabe 1 | 2015 | 13. Januar 2015

Zeitschrift des LCH, 160. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 42 819 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Dunkler Anzug, Krawatte, Spitzentop und Seidenjupe, High Heels, Paillettenjäckchen ... Der neue Dresscode für Lehrerinnen und Lehrer als Reaktion auf wiederkehrende Kritik an der als zu salopp empfundenen Kleidung mancher Pädagoginnen und Pädagogen?

Nein, aber dass im Bildungsumfeld durchaus Eleganz und Stil dominieren können, bewiesen der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und die über 300 Gäste aus Politik und Bildung (darunter auch viele Lehrpersonen) an der Jubiläumsfeier 25 Jahre LCH im festlichen Ambiente des Kursaals Bern (Impressionen ab Seite 10).

Ein paar kosmetische Korrekturen haben wir – Redaktion und Layout – auch bei BILDUNG SCHWEIZ vorgenommen. Nebst vielen positiven Rückmeldungen auf unser neues Erscheinungsbild haben wir von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch kritische Zuschriften betreffend Schriftgrösse erhalten. Zum Beispiel: «Mich werden Sie als Leserin verlieren, falls Sie daran festhalten! Schade, da ich die Artikel immer gern gelesen habe!» Ersteres würden wir sehr bedauern, zumal auch wir auf den zweiten Blick die Schriftgrösse, insbesondere bei den drei- und vierspaltigen Artikeln, als nicht optimal lesbar empfunden haben. Ab dieser Ausgabe tragen wir dem Rechnung und haben die Schriftgrösse etwas erhöht. Auch die Kopfzeile hat eine Änderung erfahren: Ab sofort finden Sie auf jeder Seite die vollständigen Angaben wie Zeitschriftentitel, Rubrik und Nummer der Ausgabe.

Ihr Feedback zu Inhalt und Layout ist nach wie vor willkommen – neu werden wir Ihre Zuschriften auf der Website www.LCH.ch unter der Rubrik «Bildungsforum» aufschalten. Mit der umfassenden und professionell bewirtschafteten Website bauen wir den Service für unsere Leserinnen und Leser kontinuierlich aus. Dafür entfallen die vier bisherigen Spezialausgaben Schulreise/Sport und Spiel, Lehrmittel/Weiterbildung, Ernährung/Gesundheit und Computer/Internet als eigenständige Hefte; die betreffenden Schwerpunkte finden Sie jedoch integriert in den elf regulären monatlich erscheinenden Ausgaben von BILDUNG SCHWEIZ, die dadurch das eine oder andere Mal etwas umfangreicher ausfallen werden.

Gerne schliessen wir uns dem Grusswort von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp (Seite 8) an und wünschen Ihnen ein erfreuliches neues Jahr.

Doris Fischer



Festlicher Rahmen für gute Gespräche. Foto: Marc Renaud



16 Lehrerinnen und Lehrer tauschen Schul- und Wohnzimmer.



10 Klang- und glanzvoller Abschluss des Jubiläumsjahres «25 Jahre LCH» im Kursaal Bern.



24 Im Stapferhaus dreht sich alles ums Geld.

26 Greenpeace zeigt Schülerinnen und Schülern, wie sie sich aktiv für die Umwelt einsetzen können.



32 Mit dem «Zauberlehrling» werden Bilder, Worte und Musik zum Lernerlebnis für Kinder und Jugendliche aller Stufen.

Fotos auf diesen Seiten: Anita Affentranger, Claudia Baumberger, Fritz Huser, Marc Renaud, zVg

Titelbild: LCH-Jubiläum: Hitzig, witzig, spritzig
Foto: Marc Renaud

AKTUELL

- 6 Grundschule in jedem Fall kostenfrei
 - 7 Schweizer Schulpreis 2015: LCH neu mit im Boot
 - 24 In die Welt des Geldes eintauchen
-

AUS DEM LCH

- 8 Neujahrsbotschaft: Zwischen Freude und Frust
 - 10 LCH-Jubiläum: Kerzen, Klassik und hitzige Jugend
 - 23 «Der Berufsauftrag ist eine Verhandlungsgrundlage»
-

AUSTAUSCH

- 16 Wenn Lehrpersonen Stelle, Wohnung und Auto tauschen
 - 20 Hilfe zur Selbsthilfe
-

PÄDAGOGIK

- 26 Mach was – nur nicht die Faust im Sack!
 - 28 Der Stellenwert des Zuhörens
 - 29 Beim Theaterspielen das Leben üben
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
 - 31 BÜCHER UND MEDIEN
 - 36 SCHULRECHT
 - 37 BILDUNGSNETZ
 - 39 VERLAG LCH
 - 42 MEHRWERT LCH
 - 43 REISEN LCH
 - 44 BILDUNGSMARKT
 - 47 QUERBEET
-

VORSCHAU

- 47 BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Grundschule in jedem Fall kostenfrei

Bundesgericht entscheidet: Keine Beiträge der Eltern für die Integration eines autistischen Kindes.

Besucht ein behindertes Kind eine Regelklasse, dürfen auf die Eltern keine Kosten für notwendige Assistenzlektionen überwältigt werden. Dies hat das Bundesgericht im Fall eines Aargauer Knaben entschieden, der an Autismus leidet (Beratung, 2C_590/2014 vom 04.12.2014).

Das Kind trat 2009 trotz seiner Behinderung in eine Regelklasse und nicht in die Sonderschule ein. Die Schulpflege bewilligte wöchentlich 18 Assistenzstunden. Die Eltern waren bereit, die für eine Vollzeitassistenz fehlenden Stunden privat zu finanzieren. Ohne diese zusätzliche Betreuung wäre die schulische Integration nicht möglich gewesen.

Gemäss der gesetzlichen Regelung des Kantons Aargau sollen Kinder, die mehr als 18 Assistenzlektionen wöchentlich benötigen, in einer Sonderschule unterrichtet werden. Gegen die private Finanzierung der über die 18 Stunden hinausgehenden

Assistenzlektion für das Schuljahr 2012/2013 erhoben die Eltern Beschwerde. Diese wurde vom Schulrat, vom Regierungsrat und schliesslich vom Verwaltungsgericht des Kantons Aargau abgewiesen.

Das Bundesgericht entschied Anfang Dezember in einer öffentlichen Beratung mit drei gegen zwei Stimmen, dass die Eltern keine Schulkosten tragen müssen. Der Grundschulunterricht sei grundsätzlich unentgeltlich, egal ob ein Kind eine Regelklasse oder eine Sonderschule besucht. Die Integration in eine Regelklasse werde präferiert.

Könne dies in der Praxis umgesetzt werden und werde die Lösung von Eltern und Lehrpersonen mitgetragen, dürfen auf die Eltern keine Kosten überwältigt werden. Eine Minderheit der Richter vertrat die Auffassung, die Regelung der Sonderschulung und die Unterstützung behinderter Kinder liege in der Kompetenz der Kantone. (sda)

Wirz Sachseln; Martin Traber
8732 Neuhaus.

LEHRPLAN 21

Initiative steht

Im Kanton Aargau kommt die Volksinitiative gegen den Deutschschweizer Lehrplan 21 voraussichtlich zustande. Vier Monate nach Lancierung des Begehrens waren laut Angaben des Initiativkomitees mehr als die 3000 notwendigen Unterschriften beisammen. Hinter der kantonalen Initiative «Ja zu einer guten Bildung – Nein zum Lehrplan 21» stehen Einzelpersonen aus dem bürgerlich-konservativen Lager.

(sda)

WAS, WANN, WO

Das Gespräch suchen

Was geht in den Köpfen und Herzen von Heranwachsenden vor? Wie erkennen Lehrpersonen, was in ihren Klassen abläuft? Der Psychologe Allan Guggenbühl zeigt in seinem neuen Buch «Von Gangstern, Diven und Langweilern», wie Lehrerinnen und Lehrer mithilfe von Geschichten das Gespräch suchen und heikle Themen ansprechen können. Dazu finden zwei Vernissage-Veranstaltungen statt: 21. Januar 2015, 17 bis 19 Uhr, Kantonale Erziehungsberatung der Stadt Bern; 4. März 2015, 17 bis 19 Uhr, Pädagogische Hochschule des Kantons Zürich. Weitere Informationen: www.hep-verlag.ch

Jugend und Gewalt

«Jugend und Gewalt», ein Präventionsprogramm von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden, stellt mit dem Beratungspool einen kostenlosen, einfach zugänglichen Beratungsservice für Fachleute oder Entscheidungstragende aus den Bereichen Familie, Schule und Sozialraum bereit. Ziel ist es, Informationen zur Good Practice gezielt und praxisnah zu vermitteln. Zudem finden Seminare zu Good Practice der Gewaltprävention in Familie, Schule und Sozialraum statt: Luzern, 25. Februar 2015; Zürich, 6. Mai 2015; Basel, 27. Mai 2015; Olten, 17. Juni 2015. Information: www.jugendundgewalt.ch

Tanz in Schulen

Die 5. Fachtagung «Tanz in Schulen» am 27. und 28. März 2015 in Bern will Impulse zu

Kunstsparten übergreifendem Arbeiten in der Schule setzen. Der Austausch zwischen Tanz- und Theaterpädagoginnen und -pädagogen und Lehrpersonen soll zu Umsetzungsideen an der eigenen Schule führen. In halbtägigen Ateliers werden Schulprojekte praktisch vorgestellt und Möglichkeiten und Bedürfnisse von Lehrpersonen diskutiert. Informationen: www.phbern.ch/15.184.101

Sexualaufklärung

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die Haute école de travail social Genf (HETS) und die Organisation Sexuelle Gesundheit Schweiz richten eine internationale wissenschaftliche Tagung zu Sexualaufklärung bei Kleinkindern aus. Sie findet am Freitag, 13. März 2015, in Luzern statt; sie soll einen Überblick zum Forschungsstand und Good-Practice-Beispiele von Sexualaufklärungsprogrammen für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren geben. Zudem bietet die Tagung Gelegenheit, aus erster Hand Beispiele für Good-Practice in der Sexualaufklärung von Kleinkindern kennenzulernen. Information: www.hslu.ch/arbeitstagung-sexualaufklaerung und www.sexuelle-gesundheit.ch

Belastete Eltern

«Kinder psychisch belasteter Eltern – wer kümmert sich um sie?» lautet das Thema einer Tagung vom 23. April 2015 in Biel. Der erste Teil bietet einen Einblick in Lebenssituationen von Kindern mit einem psychisch belasteten Elternteil; der Nachmittag gibt Gelegenheit, bestehende Praxis- und Weiterbildungsangebote kennenzulernen, sich zu vernetzen und auszutauschen. Informationen: www.promentesana.ch/veranstaltungen

JUBILÄUMSWETTBEWERB

Sie haben gewonnen

Im Wettbewerb «25 Jahre LCH» fand am Jubiläumsfest vom 12. Dezember in Bern (Bericht S. 10) die Ziehung statt. Folgende Gewinnerinnen und Gewinner respektive deren Schulklassen oder Gäste haben gewonnen:

Zurich Versicherungen (Eintritt in die Oper)

Ursula Klötzli, Höri; Alexander Zumbrunn, Adelboden; Bruno Schaller, Alterswil.

Visana Versicherungen (YB-Match und Stadionführung)

Vreni Gilli, Marbach; Margrit

Schweizer Schulpreis 2015: Der LCH ist neu mit im Boot

2015 wird zum zweiten Mal der Schweizer Schulpreis vergeben. Nach Veränderungen in der Ausrichtung des Preises engagiert sich erstmals auch der LCH. Bewerbungen sind bis Mitte April möglich.

Zum zweiten Mal werden in allen Sprachregionen der Schweiz herausragende Schulen ausgezeichnet. Der Verein Forum Bildung vergibt den mit 120 000 Franken dotierten Schweizer Schulpreis 2015. Im Unterschied zur Premiere im Jahr 2013 (und zum Deutschen Schulpreis, wo eine «Schule des Jahres» gesucht wird) ist ausdrücklich nicht mehr von einem Wettbewerb, sondern von einem «Förderprojekt» die Rede.

Neu sind auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), das Syndicat des enseignants romands (SER), der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz

(VSLCH) sowie die Conférence romande et tessinoise des chefs d'établissement secondaire (CRoTCES) mit an Bord. Für den LCH, der sich 2013 noch kritisch zum Schulpreis geäußert hatte, ist entscheidend, dass nicht mehr einzelne Schulen als «die besten» herausgehoben werden. Vielmehr sollen «überdurchschnittliches Engagement und vorbildliche pädagogische Leistungen» öffentlich sichtbar gemacht werden.

In der «Ethik-Charta» des Schulpreises heisst es dazu: «Der Schweizer Schulpreis nimmt weder Rankings noch Ratings vor und lehnt diese aus grundsätzlichen Überle-

gungen ab. Die für die Bewertung durch die Jury massgeblichen Qualitätsbereiche werden so gehandhabt, dass Rankings und Ratings verhindert werden können. Die Ausschreibung des Schweizer Schulpreises fokussiert auf die Prämierung möglichst verschiedener, aber sehr guter Schulen und nicht allein auf eine Hauptpreisträgerschule.» Beat W. Zemp, LCH-Zentralpräsident, und Marion Heidelberger, Vizepräsidentin, sind neu Mitglieder der Jury.

Die Ausschreibung richtet sich an alle obligatorischen Schulen sowie die Schulen der Sekundarstufe II der Schweiz

und des Fürstentums Liechtenstein. Die Bewertung erfolgt durch ein Expertengremium und eine Fachjury in sechs Qualitätsbereichen. Dazu gehören die erzielte Leistung, der Umgang mit Vielfalt, die Unterrichtsqualität und das Schulklima. Bewerbungen sind bis zum 17. April 2015 einzusenden.

Es werden verschiedene Preise mit einer Gesamtsumme von CHF 120 000 verliehen. Zum ersten Mal gibt es 2015 einen Sonderpreis für frühkindliche Bildung. Die Preisverleihung wird im Dezember 2015 stattfinden. Weitere Informationen: www.schweizerschulpreis.ch (pd/hw)

PHBern

Pädagogische Hochschule

Informationsveranstaltung

Mittwoch, 21. Januar 2015, 16.30–18.00 Uhr

HEILPÄDAGOGIK STUDIERN IN BERN

Lust auf eine neue Herausforderung als Lehrperson?

Informationen zum Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik und den beruflichen Möglichkeiten.

Veranstaltungsort: PHBern, Fabrikstrasse 6, Hörsaal 103, 3012 Bern

Weitere Veranstaltung: 18. März 2015

www.phbern.ch/heilpaedagogik

Zwischen Freude und Frust

In seiner Neujahrsbotschaft geht LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp der gespannten Beziehung zwischen Bildungspolitik und Bildungspraxis nach. Beide sind Quellen von Freude und Frust. Doch mit dem Entweder-oder-Ansatz kommen wir nicht weiter: ein Plädoyer für das Sowohl-als-auch.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wie zufrieden sind Lehrpersonen heute mit und vor allem in ihrem Beruf? So einfach diese Frage zu sein scheint, so komplex sind die Antworten, die wir in der jüngsten Berufszufriedenheitsstudie des LCH erhalten haben. So kann beispielsweise der Umgang mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern grosse Zufriedenheit erzeugen und eine Quelle von Freude am Beruf sein. Wir alle haben aber auch schon das Gegenteil erlebt und erinnern uns an nörgelnde Eltern oder mühsamen Unterricht mit schwierigen Kindern und Jugendlichen.

Es gibt kein einfaches Entweder-oder im menschlichen Leben, sondern meistens ein Sowohl-als-auch. Das Leben und die menschliche Psyche sind nicht zwei-, sondern mehrwertig. Mit der klassischen Aussagenlogik, die auf den Unterschied von wahren und falschen Aussagen aufbaut, kann man zwar dank Computertechnik vieles berechnen

«Wir brauchen vor allem Lehrerinnen und Lehrer, die mit Leidenschaft ihren Unterricht erteilen. Dann stimmen auch die Resultate und die Qualität des Unterrichts, egal ob man nun eine oder zwei Fremdsprachen an der Primarschule unterrichtet oder ob man die klassische Schnürlischrift oder die neue teilverbundene Basisschrift verwendet.»

und hilfreiche Maschinen bauen. Konflikte lösen oder tiefere Einsichten in menschliches Handeln und Denken lassen sich damit aber nicht gewinnen.

Gute Lehrpersonen und Mediatoren wissen, dass sie unterschiedliche Betrachtungsweisen und eine Vielfalt von Methoden gleichberechtigt zulassen müssen, wenn sie erfolgreiche Vermittler und Erzieherinnen sein wollen. Es gibt nicht die eine erfolgreiche und richtige Unterrichtsmethode, Konfliktlösung oder Schulreform. Je nach Gewichtung der Argumente und Studien kommt man zu unterschiedlichen Lösungen und Schlussfolgerungen. Das hat die Debatte um die «richtige» Fremdsprachenstrategie für die Primarschule mit aller Deutlichkeit gezeigt. Und das gilt auch für die Frage, ob ein Lehrplan wissensorientiert oder

kompetenzorientiert aufgebaut sein soll. Auch hier gibt es kein einfaches Entweder-oder, vielmehr ein Sowohl-als-auch.

Lehrpersonen mit «feu sacré»

Es mag auf den ersten Blick erstaunen, dass 82 Prozent aller Lehrpersonen ihren Beruf erneut wählen würden, obwohl der Gesamtzufriedenheitswert mit 4,3 (von 6) relativ tief ist und nur gerade in 7 von 68 Aspekten eine Zufriedenheit von 5 oder mehr erzielt wurde. Und es stimmt leider auch, dass viele junge Lehrpersonen nach wenigen Jahren dem Beruf den Rücken zuwenden.

Doch zeigt die sehr positive Antwort der im Beruf verbliebenen Lehrpersonen auf die Gretchenfrage «Würden Sie den Lehrberuf nochmals ergreifen, wenn Sie wieder vor der Berufswahl stünden?» etwas entscheidend Wichtiges. Und das hat mit der Schulwirksamkeitsforschung zu tun. Aus vielen Studien – insbesondere der bekannten Metastudie von John Hattie – wissen wir, dass einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf das Lernen die intrinsische Motivation der Lehrerinnen und Lehrer für ihren Beruf ist. Oder anders formuliert: Wir brauchen vor allem Lehrerinnen und Lehrer, die mit Leidenschaft ihren Unterricht erteilen. Dann stimmen auch die Resultate und die Qualität des Unterrichts, egal ob man nun eine oder zwei Fremdsprachen an der Primarschule unterrichtet oder ob man die klassische Schnürlischrift oder die neue teilverbundene Basisschrift verwendet. Lehrpersonen wollen einen erfolgreichen Unterricht machen und sie lieben ihren Beruf. Das ist ein hohes Gut, das es zu bewahren gilt!

Daher muss die Bildungspolitik alles unternehmen, damit die Gelingensbedingungen für erfolgreiches Unterrichten erfüllt sind. Sparmassnahmen erzeugen hingegen Frust und ersticken die Freude und das «feu sacré» der Lehrpersonen, mit verheerenden Konsequenzen für die Qualität der Bildung. Daran wird zu erinnern sein, wenn sich das PISA-Karussell wieder zu drehen beginnt.

Burnout-Prävention

Lehrpersonen beziehen ihre Berufszufriedenheit vor allem aus dem «Kerngeschäft», dem Unterrichten und dem Feedback der Lernenden, der Vermittlung von Werten und der Möglichkeit, Neues auszuprobieren und dabei das Pensum den eigenen Wünschen anpassen zu können.

Diese Positivfaktoren müssen wir stärken. Das ist die beste Burnout-Prävention. Wer will schon von gestressten Ärzten und Pflegepersonal am Rande des Burnouts behandelt werden? Gleiches gilt auch für Schülerinnen und Schüler und deren Lehrpersonen. Das Ungleichgewicht von Arbeitszeit und Erholungszeit wird uns leider auch in diesem

Jahr begleiten. Die leeren Kassen der Kantone lassen noch keine nachhaltige Senkung der viel zu hohen Pflichtpensen zu. Immerhin gewähren einige Kantone den Klassenlehrpersonen eine zeitliche Ressource von 1 bis 2 Wochenlektionen für die vielfältigen Aufgaben der Klassenführung. Die Einsicht beginnt sich auch in der Bildungspolitik durchzusetzen, dass man in den heutigen heterogenen Klassen deutlich mehr Zeit für diese anspruchsvollen Aufgaben benötigt als

«Das Verhältnis zwischen den Unterrichtenden und der Bildungsverwaltung ist in vielen Kantonen angesichts der anstehenden Reformen und der fehlenden Ressourcen verständlicherweise gespannt. Aber auch hier kommen wir nicht weiter mit einer Entweder-oder-Konfrontation, sondern nur mit dem Sowohl-als-auch-Prinzip.»

früher. Umso wichtiger ist es, dass die Lehrtätigkeit in einer Balance von Arbeitszeit und Freizeit erfolgen kann. Dies gilt insbesondere für Lehrpersonen mit einem Vollpensum.

Bildungspraxis und Bildungspolitik bedingen einander
Das Verhältnis zwischen den Unterrichtenden und der Bildungsverwaltung ist in vielen Kantonen angesichts der anstehenden Reformen und der fehlenden Ressourcen verständlicherweise gespannt. Aber auch hier kommen wir nicht weiter mit einer Entweder-oder-Konfrontation, sondern nur mit dem Sowohl-als-auch-Prinzip. Ich halte nichts von gegenseitigen Schuldzuweisungen wie «Lehrpersonen sind gegen jede Reform» oder «Schulreformer sind Schreibtischtäter, die keine Ahnung haben von der Schulpraxis». Das zementiert nur Klischeevorstellungen und erzeugt Frust statt Freude.

Die Bildungspolitik muss unser Schulwesen steuern, und sie versucht dies aufgrund von wissenschaftlichen Kriterien zu tun. Dabei muss sie auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und internationale Entwicklungen Rücksicht nehmen. Die Schweiz ist keine Insel. Wer sich die Entwicklungen in Europa und anderswo anschaut, erkennt die Trends zur Mehrsprachigkeit, Kompetenzorientierung und Messbarkeit der Bildung. Wir haben zwar gelernt, nicht gleich jedem Trend hinterherzurennen, und das ist gut so. Die

Geschichte lehrt uns aber auch, dass man das Rad der Zeit nicht anhalten, geschweige denn zurückdrehen kann. Daher ist auch die Bildungspraxis gefordert bei der Umsetzung von Schulreformen. Sie muss der Bildungspolitik zurückmelden, welche Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung erfüllt sein müssen und dass sie bei ungenügenden Rahmenbedingungen notfalls Reformen stoppen oder die Ziele entsprechend anpassen muss.

Diesen grundlegenden Mechanismus zwischen Bildungspraxis und Bildungspolitik gilt es von beiden Seiten anzuerkennen, damit wieder mehr Freude statt Frust in den Amts- und Schulstuben herrscht. Vielleicht steigt dann auch das öffentliche Ansehen der Lehrpersonen und der Bildungspolitik. Das Resultat der grössten je durchgeführten Berufszufriedenheitsstudie der Schweiz ist beim Aspekt «Ansehen in der Öffentlichkeit» eindeutig: Es gibt noch Entwicklungspotenzial nach oben – sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei der Bildungspolitik!

Ich wünsche Ihnen ein freudvolles und zufriedenes 2015! ■

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH




LCH-Jubiläumsfest: Kerzen, Klassik und hitzige Jugend

Text: Doris Fischer,
Heinz Weber

Fotos:
Marc Renaud

330 Gäste aus Bildung und Politik sowie den Mitglieds- und Partnerorganisationen feierten mit dem LCH im festlichen Kursaal in Bern den 25. Geburtstag des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Heiter und elegant das Ambiente, herzlich und seriös zugleich die Grussworte.



Strahlend blauer Himmel, frühlingshafte Temperaturen und eine föhnunterstützte Weitsicht in die Schweizer Alpen: Schöner hätte sich die Aussicht von der Terrasse des Kurssaals Bern am 12. Dezember nicht präsentieren können.

Die meteorologischen Voraussetzungen stimmten somit mit denjenigen bei der Gründung des Schweizerischen Lehrervereins SLV überein, denn: «Es war ein sonniger Samstag, als sich 225 Schulmänner 1849 aus allen Regionen des Landes unter Glockengeläute in Lenzburg trafen», hält das Protokoll der Gründungsversammlung vor 146 Jahren fest. «Und heute haben wir nicht nur Schulmänner, sondern 143 Frauen, die mit uns feiern», betonte Franziska Peterhans stolz. Sie setzte damit einen Kontrapunkt zu den vorwiegend männlich geprägten ersten Jahrzehnten des SLV.

Auch drinnen im grossen Kongresssaal, der «Arena», war alles aufs Feinste gerichtet für die Jubiläumsfeier 25 Jahre LCH. Eine multifunktionale Bühne, modernste Technik und ein elegantes Dekor bildeten den perfekten Rahmen für das abwechslungsreiche Programm.

Eine Augen- und Ohrenweide

Kein Glockengeläute wie anno 1849 – für einen mindestens so klang- und stimmungsvollen Auftakt sorgte jedoch das Berner Kammerorchester unter Chefdirigent Philippe Bach mit dem Violinsolisten Carlos Johnson: Stücke von Brahms, Ravel und Verdi begeisterten das Festpublikum. 330 Gäste aus Bildung und Politik, Mitglieds- und Partnerverbänden des LCH konnte Moderatorin Marina Villa begrüßen und gleich überleiten zum lockeren, witzigen Dialog zwischen Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Zentralpräsident Beat W. Zemp, welche die Geschichte des LCH und seiner Vorgängerorganisationen aufrollten. Sie klärten zu Beginn die Frage: 25 Jahre? 140 Jahre? 146 Jahre? Was feiern wir eigentlich? Keine allzu schwierige Aufgabe für den Mathematiker Zemp.

Ja, und da wäre noch eine Jahrzahl: 1893 – auf die Gründung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins SLiV machte Franziska Peterhans ihren Gesprächspartner aufmerksam. «Wir feiern genau am richtigen Ort», stellte sie fest. Nicht nur weil die Gründungsversammlung des LCH vor 25 Jahren im Kursaal Bern stattfand, sondern auch, «weil der Anlass zur Gründung des SLiV eine Petition an den Grossen Rat des Kantons Bern im Jahr 1891 war, in der die Lehrerinnen gleiche Löhne wie die Lehrer forderten!», hob die Zentralsekretärin hervor. Sie konnte sich einen Verweis auf die noch immer nicht verwirklichte Lohnleichheit zwischen Männern und Frauen nicht verkneifen. Heiteres und Weiteres aus der Verbandsgeschichte deckte eine kleine Podiumsrunde um den Autor der Festschrift, Daniel V. Moser, auf und

machte damit Appetit auf die zum Jubiläum erschienene Publikation, die sämtliche Gäste als Präsent mit nach Hause nehmen durften.

Wie sieht Bildung in der Zukunft aus? David Bosshart, CEO des Gottlieb Duttweiler Instituts, versuchte mit seinem Referat die Frage zu beantworten: «Was brauchen Kinder von heute für morgen?» Auf jeden Fall: «Die Fähigkeit, selbst zu lernen» und «practical coolness», um den Anforderungen eines Lebens als «Etappenmensch» gewachsen zu sein. Ungebrochen sei die Bedeutung der Lehrerinnen und Lehrer, «wenn es gilt, junge Menschen für das Wissen und Verstehen zu begeistern und ihnen Orientierung und Halt zu bieten», betonte der baselstädtische Regierungsrat und EDK-Präsident Christoph Eymann in seiner Festansprache. Georges Pasquier überbrachte als Mittler «zwischen Aperitif und Röstiplatte» die Grussworte des SER, der welschen Schwesterorganisation des LCH (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 12/2014) und leitete damit über zum Kulinarischen.

Ahs und Ohs nach dem Apéro: Hunderte von brennenden Kerzen, weiss gedeckte Tische mit ebenfalls in Weiss gehaltenem Blumenschmuck liessen den Saal in festlichem Glanz erstrahlen – ein wunderschönes Ambiente für das anschliessende Bankett und die Unterhaltung mit dem «Hit-zigen Appenzeller Chor», neun jungen klang- und mimikstarken Sängerinnen und Sängern.

«25 Jahre LCH – nicht primär 25 Jahre Einsatz für die Schule und für die Rechte der Lehrerschaft, sondern schlicht und einfach: 25 Jahre Einsatz für unsere Kinder. Danke LCH!» So würdigte der Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Schaffhausen und Präsident der D-EDK, Christian Amsler, die Verdienste des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und setzte damit einen würdigen Schlusspunkt. ■



Festliche Klänge: Carlos Johnson und das Berner Kammerorchester.

«Lasst uns jeden Tag Brücken bauen»

Auszüge aus den Reden am Jubiläumsfest des LCH in Bern.

«Dynamische Stütze der Schweizer Schule»

Christoph Eymann, Präsident der EDK,
Erziehungsdirektor des Kantons Basel Stadt

«Diese Jubiläumsfeier ist für den LCH ein Anlass mit Dichtstress, den man sich gerne gefallen lässt – ein Moment verdichteten Glücks, ein Augenblick intensiver Selbstvergewisserung, eine Stunde des erlaubten Stolzes, nicht nur Teil der Schulgeschichte unseres Landes zu sein, sondern sie mitgestaltet zu haben. Es ist mir eine sehr grosse Freude, mich im Reigen der Gratulanten einzureihen und dem LCH die Glückwünsche der EDK zu seinem Jubiläum zu überbringen. Der LCH war und ist uns ein hervorragender Partner der Schulkoordination, seine Unterstützung war eine unerlässliche Voraussetzung für die Harmonisierung. Ich verhehle nicht, dass ich darüber sehr glücklich bin.

Wenn die Vielstimmigkeit in unserem Land mitunter auch mühselig ist, hilft sie doch alles in allem, Irrwege zu vermeiden, ohne dass es zum Stillstand kommt. Das Kompetenzgefüge erlaubt und garantiert das, was die Schule braucht: eine Balance zwischen institutioneller Stabilität und der notwendigen Anpassung an den Wandel und die Bedürfnisse junger Menschen. Die Schweizer Schule ist kein Problem, sondern eine hervorragende Problemlöserin. Dass sie das ist und sein kann, ist vielen zu verdanken. Den LCH zähle ich zu den verantwortungsvollsten und dynamischsten Stützen der Schweizer Schule. Feiern Sie sich heute. Sie haben es verdient.»



EDK-Präsident Christoph Eymann: «Eine Stunde erlaubten Stolzes.»

«Nichts ersetzt den direkten Austausch»

Christian Amsler, Präsident der D-EDK,
Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen

«Aus allen Ecken der Schweiz sind wir heute zum LCH-Fest nach Bern gefahren. Quer durch dieses wunderbare Land, wo in engsten Räumen die Sprache, die Kultur, das Aussehen der Landschaft und vielleicht auch die Charaktere der Menschen fast im Minutentakt ändern. Das ist eine grosse Stärke der Schweiz. Die Vielfalt in der Einheit!

Ich schätze den von Offenheit und Vertrauen geprägten Dialog mit der Schweizer Lehrerschaft. Die «off record»-Treffen als D-EDK-Präsident, zusammen mit unserem Geschäftsführer Christoph Mylaeus, mit Beat Zemp, Franziska Peterhans und Jürg Brühlmann schätze ich ausserordentlich. Nichts ist für uns wertvoller als der unbeschwerter, kollegiale Gedankenaustausch, losgelöst von unseren stressigen Programmen, Sitzungen und engen Zeitfenstern.

Studien, Statistiken, Daten, wissenschaftliche Expertisen, Facts and Figures mögen vieles rund um Schule und Bildung erklären und beleuchten. Aber nichts wird je den direkten Austausch von Ideen und Ansichten und Geschichten ersetzen können. Denn immer geht es in der Schule um die Menschen. Es geht um die Kinder. Lasst uns jeden Tag gemeinsam neu versuchen, Brücken zu den Menschen in unserer Umgebung, aber auch zu den Menschen in den anderen Landesteilen zu bauen und auch darüber zu schreiten, wie wir heute am Jubiläumsfest.»



D-EDK-Präsident Christian Amsler: «Es geht um die Kinder.»

«Mittelmässigkeit hat keine Zukunft.»

David Bosshart, CEO Gottlieb Duttweiler Institut

«Technologie ist der Schlüssel zum Erfolg. Die beruflichen und privaten Lebensumstände hängen immer mehr von Programmen ab: Wir werden geschubst (nudging), ein bestimmtes Verhalten zu zeigen. 18 Uhr: Vergiss nicht, Oma anzurufen! 20 Uhr: Nochmals versuchen, deine Mathematikaufgaben zu checken! Dann die Kollegin anrufen – hat sie die gleichen Resultate? Je besser wir das nutzen, desto besser stehen wir da. Je mehr wir versuchen, uns damit nicht zu beschäftigen, und an alten, romantischen Vorstellungen hängen, desto weniger sind wir zukunftsfähig.

Alle Untersuchungen bestätigen: Ohne ständige Aus- und Weiterbildung haben wir keine Zukunft, vor allem wenn wir, wie in der Schweiz, hohe wirtschaftliche Ansprüche stellen. Mittelmässigkeit hat keine Zukunft. Entscheidend ist die Fähigkeit, selbst zu lernen. Dass alles geratet und gerant wird, von Ärzten über Politiker bis zu Lehrern und Fussballern – damit müssen wir uns abfinden. Die Frage ist, wie wir damit umgehen, wie wir es nutzen.

Gleichzeitig hatten wir noch nie so viele Möglichkeiten, uns selbst voranzubringen. Die innovativsten Unternehmen sind heute die kleinsten. Zwei, drei Männer und Frauen stellen ein Programm auf die Beine, das globale Konzerne ins Wanken bringt. Wer clever ist, braucht in Zukunft kein Klassenziel mehr. Das wird Ihre Aufgabe als Lehrer spannend, aber nicht weniger anspruchsvoll machen.»



David Bosshart: «Technologie ist der Schlüssel zum Erfolg.»



Historiker Daniel Moser stellt die Festschrift vor.



SER-Präsident Georges Pasquier und Nationalrätin Jacqueline Fehr.



«Hitziger Appenzeller Chor» umrahmt die LCH-Spitze, Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Zentralpräsident Beat W. Zemp.



Der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann hat dem LCH zum Geburtstag einen Berliner Bär mit Schweizer Kreuz mitgebracht.



Erstklassige Aussichten für den LCH: So präsentierte sich das Panorama von der Terrasse des Berner Kursaals den Gästen am Jubiläumsfest.

«Auch die Unterschiede benennen»

Bernard Gertsch, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH

«Wir gratulieren und wir machen das als Schulleiterverband und befreundeter Verband sehr gerne. Wir sind uns nah, ja, die SchulleiterInnen waren sogar jahrelang ein integrierter Teil des LCH. Der Prozess der Differenzierung der Rollen, bei allen Gemeinsamkeiten dennoch die Unterschiede zu benennen und zu respektieren, gelang besser mit der Schaffung eines eigenen Schulleiterverbands. Dafür stand Beat Zemp unterstützend als Götti da. Nun sind wir Partner und kooperieren hervorragend. Das freut mich persönlich sehr und ich denke, es kommt beiden Berufskategorien, den Lehrpersonen und Schulleitenden zugute und damit auch den Schülerinnen und Schülern.»

«Kernziel ist die Stärkung der Profession»

Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung VBE

«Das Jahr 1989 steht dafür, Grenzen zu überwinden, sich nicht von Tellerrändern aufhalten zu lassen und Visionen zu gestalten. In Berlin fiel die Mauer und genau einen Monat danach schlossen sich der Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerverband sowie die Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen zum LCH zusammen. Auch angesichts dieser Geschichtsverbindung lag es auf der Hand, zwischen LCH und VBE eine konstruktive Zusammenarbeit zu entwickeln. Kernziel war und ist dabei die Stärkung der Lehrprofession. Im Namen des VBE-Bundesverbandes und der 16 Landesverbände spreche ich Ihnen allen, die Sie sich im LCH engagieren, die herzlichsten Glückwünsche aus.»

Ein weiteres Jubiläum!

Lieber Heinz

Seit 15 Jahren bist du Chefredaktor der Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ – was für ein Jubiläum! 225 Verbandszeitschriften sind unter deiner Leitung entstanden. Gefüllt hast du sie mit Schwerpunkten aus Schule und Bildungspolitik. Rund 50 000 Mitglieder haben BILDUNG SCHWEIZ abonniert. Deine Verantwortung ist gross: Du wählst die Inhalte und

bestimmst, was die Leserinnen und Leser erfahren.

Als begeisterte Leserin deiner Texte hat mich deine Sprachfähigkeit schon immer beeindruckt. Du bist ein Sprachvirtuose. Daneben sind auch deine Fähigkeiten als «Unternehmer» nicht minder gross. Unter deiner kundigen Leitung ist BILDUNG SCHWEIZ finanziell immer gut dagestanden. 9 Franken bezahlt ein Mitglied via Mitgliederbeitrag für das ganze Jahresabo. Den

Rest erwirtschaftet BILDUNG SCHWEIZ selbst, in erfolgreicher Zusammenarbeit mit der Zürichsee Werbe AG, die die Inserate akquiriert.

Bleibt noch deine bemerkenswerte Fähigkeit zur Zusammenarbeit zu erwähnen. Deine Kolleginnen aus dem Redaktionsteam, Doris Fischer und Belinda Meier, sowie das ganze Team im Zentralsekretariat LCH danken es dir. Ich gratuliere dir, auch im Namen der Geschäftsleitung,

zu deinem 15-Jahr-Jubiläum und bedanke mich für deine fantastische Arbeit.

Franziska Peterhans
Zentralsekretärin LCH



Heinz Weber, Chefredaktor von BILDUNG SCHWEIZ

Mit *fresh+fit* ins neue Jahr starten!



Für mehr Elan im neuen Jahr,
entscheide dich jetzt für eine
innovative
Pausenverpflegung!



bietet an deiner
Schule in Partnerschaft mit  **actionsanté**
eine abwechslungsreiche Auswahl an **Frisch-**
produkten, Snacks und Kaltgetränken. Diese Produkte
unterscheiden sich von anderen, da sie einen geringen
Anteil an Zucker, Fett und Salz enthalten und trotzdem
vorzüglich im Geschmack sind!

Interessiert?

www.selecta.ch/freshandfit



So ist das
Einhalten von guten
Vorsätzen kinderleicht!

Starte dein Jahr mit



immer frisch und in
deiner Nähe!



Gemeinsam für einen aktiven Lebensstil und
einer ausgewogenen Ernährung.



Wenn Lehrpersonen Stelle, Wohnung und Auto tauschen

Text: Peter Krebs

Fotos: Thinkstock
Stretch Photography

Eher selten, aber intensiv: Auf diesen Kurzwecker lässt sich der internationale Lehrpersonenaustausch bringen. Nun wollen EDK und ch-Stiftung gemeinsam mit einem Programm Lehrpersonen aus anderen Sprachregionen für den Unterricht in der jeweiligen zweiten Landessprache finden.



Die franko-kanadische Primarlehrerin Stephanie Gagnon hat mit einer Schweizer Kollegin für ein Jahr alles getauscht: den Arbeitsplatz, die Wohnung, das Lehrerkollegium und auch das Auto. Sie unterrichtet seit den Sommerferien an der kleinen Schule von Fey im Gros de Vaud, während ihre Austauschpartnerin den Kindern der kanadischen Westküste das Lesen, Schreiben und Rechnen beibringt. Beide können in ihrer Muttersprache, also in Französisch, Schule halten.

«Ich wollte das Schweizer Schulsystem kennenlernen. Es hat wegen der Leistungen der Kinder bei uns einen guten Ruf», sagt Stephanie Gagnon. Sie hat ihre Absicht in einem Internet-Forum ausgeschrieben und nach geraumer Zeit die passende Partnerin gefunden. Stephanie Gagnon bezeichnet ihr Abenteuer als ein «berufliches Alles-inbegriffen-Arrangement». Natürlich sei es eine Herausforderung: «Man muss

«Ich wollte das Schweizer Schulsystem kennenlernen. Es hat wegen der Leistungen der Kinder bei uns einen guten Ruf.»

anpassungsfähig sein.» Aber sie sei glücklich und bereue es keinen Augenblick. Von den Kollegen über die Schüler bis zu den Eltern habe sie in Fey ein wohlwollendes Umfeld angetroffen.

Als Lehrerin in einem Lehrjahr

Unterschätzt habe sie die grossen Unterschiede zwischen den Schulsystemen. Obschon Stephanie Gagnon mehrere Jahre Erfahrung mit Unterrichten hat, ist die Zeit in der Westschweiz für sie deshalb auch «ein Lehrjahr». Der einzige Wermutstropfen sind für die Kanadierin die finanziellen Einbussen. Wie bei Austauschprogrammen üblich, wird sie von der Stammschule weiterbezahlt. Es gebe eine freiwillige Lohn-Kompensation unter den Beteiligten. Diese reiche aber nicht aus, um die deutlich höheren Lebenskosten in der Schweiz wettzumachen.

Unter den vielen Möglichkeiten, die für eine Weiterbildung im Ausland zur Auswahl stehen, ist der Austausch von Lehrpersonen die intensivste. Die Zürcher Berufsmittelschullehrerin Gabriela Enderli Bearth, die vor elf Jahren in Melbourne als Austauschlehrerin tätig war, ist vom Nutzen eines solchen Einsatzes überzeugt. Man lerne das Gastland und sein Bildungssystem sozusagen von der Pike auf kennen: «Ich erlebte den Alltag eins zu eins, erteilte Noten, nahm an den Sitzungen teil und führte Elterngespräche.»

Nebst den erfreulichen Seiten lernte Gabriela Enderli Bearth in Australien auch Probleme kennen. Vieles, was für die Lehrerinnen und Lehrer im Gastkollegium selbstverständlich war, war für sie neu, so dass es auch zu Missverständnissen kam. Sie war in dieser Situation froh um die Unterstützung der ITA Victorian International Teachers Association. Diese stand ihr mit Rat zur Seite und bot für die Austauschlehrer aus dem Ausland auch soziale Anlässe und Exkursionen an. Zurück in der Schweiz hat Gabriela Enderli die Organisation International Travelling Teachers Switzerland mitgegründet, die seit rund zehn Jahren ähnliche Aktivitäten für Austauschlehrpersonen in der Schweiz organisiert.

Obschon der Austausch wertvoll ist, ist er doch eher selten. Nebst den Direktbeteiligten muss auch das Kollegium einen gewissen Aufwand leisten und flexibel sein, und es braucht das Verständnis von Eltern und Schülern. Zwischen 2000 und 2012 haben insgesamt 350 Lehrpersonen aus dem In- und Ausland am Magellan-Programm Mobilität teilgenommen, das den Austausch zwischen der Schweiz, Australien und den USA und Kanada zum Ziel hatte. In der Westschweiz, wo es eine lange Tradition des Austauschs mit franko-kanadischen Lehrpersonen gibt, ist der internationale Austausch stärker verwurzelt als in der Deutschschweiz.

Bis 2012 betreute die ch-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit das Magellan-Programm. Weil die nötigen Gelder seither fehlen, ist die Organisation nicht mehr in

«Man lernt das Gastland und sein Bildungssystem sozusagen von der Pike auf kennen. Ich erlebte den Alltag eins zu eins, erteilte Noten, nahm an den Sitzungen teil und führte Elterngespräche.»

der Lage, diesen Dienst anzubieten, sagt Silvia Mitteregger, Leiterin Bereich ch-Austausch. Die Austauschmöglichkeiten bestehen aber weiterhin. Nur existiert keine schweizerische Stelle mehr. Interessierte Lehrpersonen müssen vermehrt selber nach Kontakten Ausschau halten. Als Anlaufstellen kommen nebst den Austauschorganisationen in den Zielstaaten auch die Pädagogische Hochschulen in Frage. (Siehe Zusammenstellung am Ende des Beitrags.)

Neues Programm auf nationaler Ebene

Die ch-Stiftung will ihre Erfahrung in diesem Bereich nun für das «Programm zum nationalen Lehrerinnen- und Lehreraustausch» nutzen, das derzeit entsteht. Die Plenarversammlung

der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK hat im März 2014 ein entsprechendes Grobkonzept des EDK-Generalsekretariats und der ch-Stiftung gutgeheissen. Es richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen der obligatorischen Schulzeit und ist Teil der Sprachenstrategie der EDK. Die Schulen werden darin unterstützt, «Lehrpersonen aus anderen Sprachregionen für den Unterricht der jeweiligen zweiten Landessprache zu finden», heisst es im Konzept. Im Vordergrund steht ein Austausch während eines Schuljahrs.

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH war am Programmwurf beteiligt, wie Zentralpräsident Beat W. Zemp bestätigt: «Wir unterstützen diese Absicht sehr. Man muss sich aber die konkrete Umsetzung genau überlegen, damit die zusätzlichen Kosten nicht zu Lasten der Lehrpersonen gehen.» Dazu dient eine Testphase von zwei Jahren. Laut den Angaben der ch-Stiftung können «vereinzelte Austausche allenfalls bereits im Schuljahr 2015/16 starten.» Die EDK will mit dem nationalen Austausch «die Attraktivität und die Motivation für den Fremdsprachenunterricht steigern.» ■

ANLAUFSTELLEN FÜR DEN INTERNATIONALEN AUSTAUSCH

ch-Stiftung: Seit dem Verzicht auf das Magellan-Programm ist sie nur noch eingeschränkt tätig. Sie betreut ab 2015 das Programm zum nationalen Austausch zwischen den Sprachregionen.
www.chstiftung.ch

Pädagogische Hochschulen: Viele Pädagogische Hochschulen bieten Austauschaufenthalte an. Sie richten sich vorwiegend an Studierende und angehende Lehrpersonen. Die PH Luzern stellt gegenwärtig mit einem Partner in den USA einen Lehreraustausch mit Charter Schools (Reformschulen) auf die Beine.

ITTS: International Travelling Teachers Switzerland ist eine Anlaufstelle für Austauschlehrpersonen, die sich in der Schweiz aufhalten. Auf der Homepage finden sich nützliche Informationen zu Organisationen, die Austauschjahre anbieten.
www.itts-teachers.ch

Comenius: An den Mobilitätsprojekten des Programms Comenius können Lehrpersonen und Schulleitende von der Primar- bis zur Mittelschulstufe teilnehmen. Sie erhalten Förderbeiträge für Aufenthalte von zwei Tagen bis zu zwei Monaten in Europa (Lehraufträge, Weiterbildungen und Job-Shadowing, kein Austausch). Informationen: www.ch-go.ch

Kantonale Anlaufstellen: Für Planung und Durchführung eines Austauschprojekts gibt es kantonale Anlaufstellen. Die kümmern sich allerdings in erster Linie um den nationalen Schüleraustausch. Verzeichnis unter www.ch-go.ch/kantonale-anlaufstellen

Weiter im Netz

Internationale Schulpartnerschaften ermöglichen Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Hintergründe persönliche Begegnungen und Einblicke in andere Lebensweisen. Dies stärkt die Sozialkompetenz, die Persönlichkeitsentwicklung und das interkulturelle Verständnis. Ein Austausch mit der ganzen Schulklasse ermöglicht eine intensive Reflexion der Erfahrungen. Viele Lehrpersonen organisieren aus eigener Initiative internationale Schulpartnerschaften. Doch die Finanzierung von Austauschprojekten ist oft eine Herausforderung.

Die Stiftung Mercator Schweiz unterstützt Lehrpersonen, die ihren Klassen interkulturelle Erfahrungen ermöglichen möchten, mit einem Projektfonds. Dieser Fonds richtet sich an Schweizer Schulklassen der Sekundarstufe I und II. Die Förderung beinhaltet den Reisekostenzuschuss für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz (max. 20 Schüler à max. 500 CHF) und für zwei begleitende Lehr-/Betreuungspersonen und einen Unkostenbeitrag an das Programm in der Schweiz. In Ausnahmefällen unterstützt die Stiftung auch die Schülerinnen und Schüler der Partnerschule im Ausland mit einem Zuschuss an die Reisekosten. Insgesamt beträgt der Förderbeitrag der Stiftung maximal 50 Prozent der Gesamtkosten.

Die genauen Kriterien sowie alle weiteren relevanten Informationen finden sich unter www.stiftung-mercator.ch/aktuell/artikel/foerderung-internationaler-schulpartnerschaften.html.



Hilfe zur Selbsthilfe

Daniel Schär, Sekundarlehrer in Orpund (BE), engagierte sich in der Lehrerfortbildung in Nicaragua. Computerkurse und Rhythmik für Primarlehrkräfte, und Weiterbildungen für Informatiklehrkräfte waren seine Schwerpunkte.

13.54 Uhr, San Marcos, Nicaragua: Die ersten drei Kursteilnehmerinnen trudeln in der Casa de Cultura ein. «Buenas tardes, bienvenidos a la Casa de Cultura», begrüße ich sie zur Weiterbildung an diesem bewölkten Septembertag. Die drei Damen zwischen 30 und 40 plaudern zusammen und lutschen einen Lolli. Sie fragen sich, was auf den Plakaten, die auf den Tischen kleben, steht. Sie gehen umher und setzen sich dann. Der Regen setzt ein. Wir warten. Es ist angenehm kühl im Erdgeschoss. Der Raum ist offen, von nebenan hört man die Handarbeitsgruppe. Zwei Stunden soll die Einführung in die «musikalische Förderung im Vorschulalter» dauern.

Die Teilnehmenden – ausschliesslich Frauen – sind alle mit Stift und Heft bewaffnet. 27 hätten erscheinen sollen, gekommen sind 10. Die Begründung von Roger, dem Bibliotheksleiter: «Se retrazaron por la lluvia.» – Sie sind verspätet wegen des Regens. Es ist 14.25 Uhr und wir beginnen.

Nach einer «Dinámica», einer Begrüssung auf spielerische Art, versuche ich, an die musikalischen Erfahrungen der Teilnehmerinnen anzuknüpfen. Welche Bedeutung hat die musikalische Betätigung in der Entwicklung des Kindes und was sind geeignete musikalische Aktivitäten? Dies sind Fragen, um die wir kreisen. Ziel ist, die Kursteilnehmerinnen in ihrem musikalischen Handeln zu ermutigen und sie zu motivieren, mehr als nur Singen und Tanzen in ihr Handlungsrepertoire aufzunehmen. Somit wäre die Grundlage gelegt für den zweiten praktischen Teil in einer Woche. Dort sollen Lieder und Spiele konkret ausprobiert und diskutiert werden.

Sprachbarrieren als Herausforderung

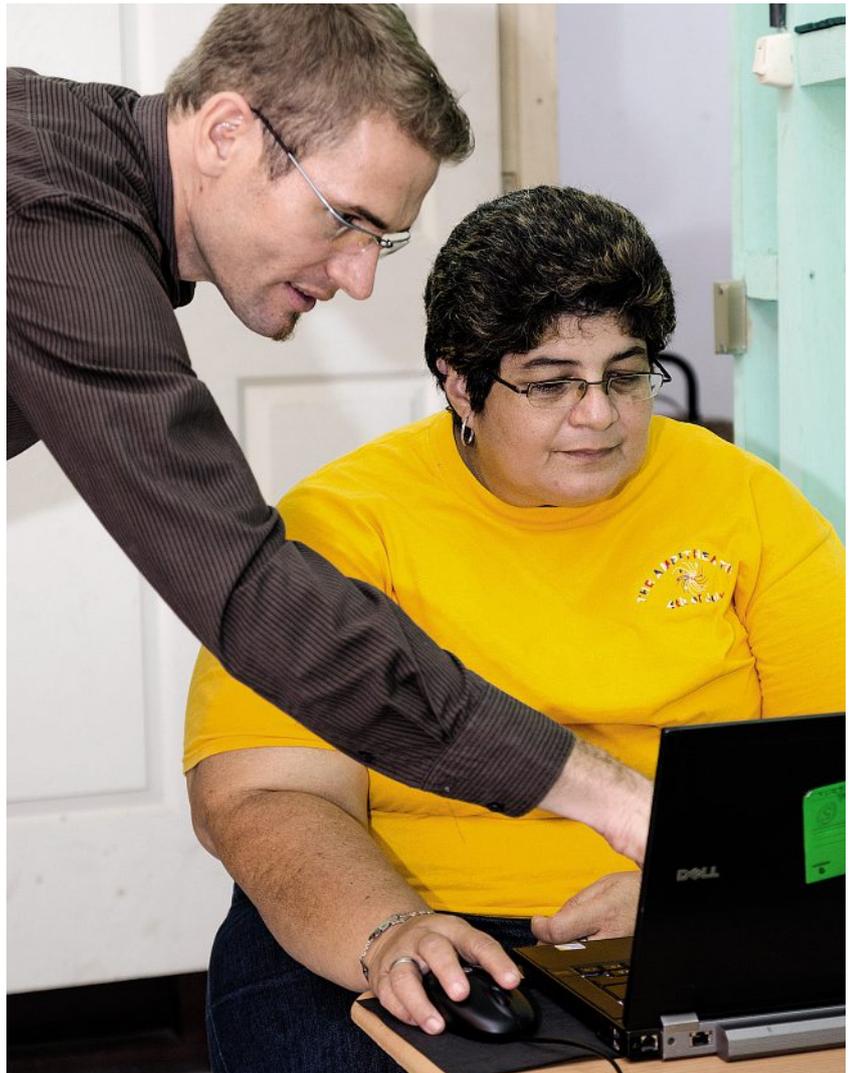
Unterrichten im interkulturellen Umfeld ist vielschichtig und anstrengend. Ob mein Spanisch gut genug für Weiterbildungen ist, wurde ich gefragt. Solange ich selber sprechen kann, fällt es mir leicht, auch, wenn eine Frage klar formuliert und verständlich ist. Das Hörverständnis für Menschen mit undeutlicher Aussprache ist ungleich schwieriger. Nachfragen, wie es gemeint sei, bringt nur selten etwas, weil sie es in der Regel gleich undeutlich und im gleichem Tempo wiederholen. Eine Kommunikationsbarriere ist aber nicht

nur die Sprache, sondern auch die häufig ausschweifenden Formulierungen.

Die Casa de Cultura untersteht der Gemeinde und ist auch deren Launen unterworfen. Darin befinden sich eine öffentliche Bibliothek, ein Gemeindemuseum, ein Computerraum und eine kleine Musikschule. Für die letzteren zwei Bereiche bin ich mitverantwortlich. Nebst einem sechsmonatigen Computerkurs für Primarlehrerinnen und -lehrer habe ich Weiterbildungen für Informatiklehrkräfte im Bereich freie Software und einen eintägigen Einführungskurs in Rhythmik für Primarlehrkräfte angeboten. Ausserdem veranstaltete

ich einen Einführungskurs in die Musiktheorie für Lehrpersonen und interessierte Musiker.

Die Schlüsselidee der Personenzentrierten Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) ist die der Multiplikation von Wissen und Fähigkeiten. Die junge Bibliotheksmitarbeiterin, die nebenbei samstags studiert, habe ich in persönlichem Training in die Grundlagen der Informatik und allgemeinen Didaktik eingeführt; nun erteilt sie seit drei Monaten einen Informatikkurs, wo sie anderen jungen Frauen dieselben Grundlagen weitergibt. Sämtliche Kurse sind unentgeltlich. Die Fortbildungsmöglichkeiten sind in der Schweiz ein grosses



Daniel Schär führt Lehrerinnen in Nicaragua in die Grundlagen der Informatik ein. Foto: zVg.

Privileg. Ich denke an das umfangreiche Kursangebot, das Lehrpersonen jedes Jahr zur Verfügung steht. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Qualität ihres Unterrichts einen direkten Zusammenhang mit der Weiterbildung hat. Deshalb engagiere ich mich für dieses Projekt.

Mangelnde Organisation und Willkür

Die Organisation «e-changer» entsendet Fachpersonen nach Übersee, die dort in einer lokalen NGO-Organisation in den Bereichen Bildung, Gesundheit oder Ernährungssicherheit mitarbeiten. Meine Frau und ich reisten am 15. Februar 2013 mit dieser Organisation nach Nicaragua, wo wir uns in der Weiterbildung von Lehrpersonen engagieren wollten.

Nach einem ersten Monat intensiven Sprachtrainings durfte ich weitere zwei Monate den Leuten über die Schulter schauen und Fragen stellen. Diese ergeben sich sofort, wenn man mit Schweizer Sichtweise an die Dinge herangeht. Vieles klärte sich im Laufe der Zeit, anderes bleibt für mich unverständlich – auch im schulischen Bereich: Straffe, hierarchische Schulstrukturen ohne Selbstbestimmungsmöglichkeiten und Willkür hemmen die persönliche Entwicklung. Mangelnde Organisation seitens des Erziehungsministeriums schaffen viel Unsicherheit, wie beispielsweise der Beginn des neuen Schuljahres, der erst knapp zwei Wochen vor dem eigentlichen Start angekündigt wird. Organisierte Weiterbildungsmöglichkeiten sind kaum vorhanden und Lehrkräfte sind oft auf sich selbst gestellt.

Neue Behörde, neue Lehrpläne

Die einzige organisierte Veranstaltung ist eine monatliche halbtägige Evaluation, TEPCE genannt (Talleres de Evaluación, Planificación y Capacitación Educativa). Obwohl dort die Weiterbildung im Namen enthalten ist, bleibt sie nebst der Planung und Evaluation oft aussen vor. Das Erziehungsministerium erfindet sich und den Lehrplan der Volksschule nach jeder Präsidentschafts- und Parlamentswahl neu. Aktuell hat sie sich als Motto «Educación con calidad» auf die Fahne geschrieben. Die Umsetzung ist harzig. Qualitätsmängel sind nicht nur in der Ausbildung zu suchen, wo man mit

einem einjährigen Samstagsstudium ein Lehrerpapier überreicht bekommt und das Prestige dementsprechend tief ist. Eines der Grundprobleme scheint die fehlende Motivation zu sein, sich selber weiterzubilden. Zweifellos sind auch die schlechte Infrastruktur und der Mangel an Schulmaterialien einem lernförderlichen Klima abträglich. Im Weiteren konnte ich nachvollziehen, wie sich die Lehrpersonen nach fünf Stunden Schule und anschliessender Sitzung fühlen, wenn man sich die Schulhausarchitektur vor Augen führt: 40 bis 50 Kinder pro Klasse sitzen in knapp bemessenen Räumen, Lärm und Hitze dringen durch die Klappfenster.

Im Gespräch spüre ich bei vielen Resignation. Gleichzeitig gibt es jene, die zwei Nachmittage pro Woche aufbringen, um beispielsweise in der Casa de Cultura die Grundlagen in Informatik zu lernen. Im Anschluss an einen Kurs hat mir eine 54-jährige Frau, die stets Mühe bekundete, dem Inhalt zu folgen, einen Dankesbrief mit dem Computer geschrieben. Solche Zeichen der Ermutigung brauche auch ich für meine Arbeit. ■

Daniel Schär, Sekundarlehrer

LEHRERBILDUNG IN NICARAGUA

Die Primarlehrerausbildung findet an den Seminarien (Escuela normal) statt. Dies kann in Vollzeit oder auch Teilzeit (Samstags- oder Sonntagsstudium) geschehen. Ein grosser Teil der Lehrerinnen und Lehrer sind jedoch Autodidakten oder verfügen nicht über die für ihre Stufe nötige Ausbildung (in der Vorschule sind es laut der Tageszeitung «Metro» 64%, bei der Primarschule 24% und bei der Sekundarschule 42%). Die Regierung unternimmt verschiedene Anstrengungen, um diese Situation zu verbessern. Der Lehrerlohn beläuft sich auf 180–200 USD plus allfällige Boni. Der Warenkorb einer sechsköpfigen Familie kostet etwas über 400 USD. Ein Vollpensum umfasst 20 Lektionen.

E-CHANGER / COMUNDO

Am 1. Januar 2013 hat sich e-changer mit Bethlehem Mission Immensee und InterAgire zur Allianz COMUNDO zusammengeschlossen. Damit bündeln die drei Schweizer NGOs ihre Kräfte über die Sprachregionen hinweg. Alle drei Allianzpartner entsenden Fachpersonen nach Übersee, wo sich diese in Projekten lokaler Partnerorganisationen engagieren. Ziel der dreijährigen Einsätze ist es, Menschen und Institutionen zu stärken, damit diese sich für ihre Rechte und für den Schutz der Umwelt einsetzen sowie in Konfliktzonen zum Friedensprozess beitragen. Derzeit sind in der Allianz rund 120 Fachpersonen in 13 Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens im Einsatz. COMUNDO trägt zudem durch Bildungs-, Sensibilisierungs- und Informationsarbeit dazu bei, dass die Zivilgesellschaft in der Schweiz und in Deutschland globale Zusammenhänge reflektiert, Ungerechtigkeiten und Missstände erkennt und Möglichkeiten nutzt, sich solidarisch mit Benachteiligten zu zeigen.

Film Vorführungen in Schulen

Was ist erlaubt und benötigt keine Lizenz?

Sie zeigen im Rahmen des Unterrichts und in Übereinstimmung mit dem Lehrplan in Ihrer Klasse eine vom Fernsehen aufgezeichnete Dokumentation oder einen Film, dann benötigen Sie für die Vorführung keine weitere Bewilligung.

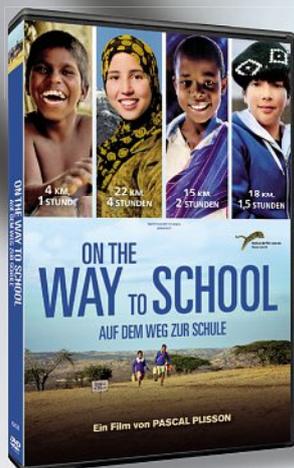
Wann benötigen Sie eine Lizenz?

Wenn Sie Ihren Schülern aber urheberrechtlich geschützte Filme zur Unterhaltung oder als Belohnung vorführen wollen (z.B. vor den Ferien, als Belohnung für gute Leistung usw.), dann benötigen Sie zwingend eine Lizenz bzw. die Bewilligung des Rechte-Inhabers für die Vorführung. Eine solche Vorführung ohne eine Bewilligung stellt einen Gesetzesverstoss dar und kann zu empfindlichen Strafen führen (Art. 67 URG).

Eine einfache Lösung!

Eine **MPLC Umbrella License**[®] ist eine pauschale Jahreslizenz und sehr preisgünstig. Sie berechnet sich nach der Anzahl Schüler in Ihrer Institution. Die Lizenz berechtigt Ihre Schule, unbeschränkt viele Filme von über 500 Studios/Produzenten zu zeigen.

Erkundigen Sie sich bei Ihrer/m Schulvorsteher/in - wir haben diese in den vergangenen Wochen mit einem Mailing über die Lizenz-Bedingungen informiert.



MPLC[®]
Motion Picture Licensing Company

Email info@mplc.ch
www.mplc.ch

MPLC Switzerland GmbH
Münchhaldenstrasse 10
Postfach 919
CH-8034 Zürich

Tel.: +41 (0)44 325 35 80
Fax: +41 (0)44 325 35 81



«Der Berufsauftrag ist eine Verhandlungsgrundlage»

Der neu erstellte «Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer» des LCH soll als Modell dienen für künftige kantonale Berufsaufträge. Er formuliert Zielvorstellungen und Rahmenbedingungen der Profession.

BILDUNG SCHWEIZ: An wen richtet sich der «Berufsauftrag» des LCH?

NIKLAUS STÖCKLI: Eigentlich an alle. Er richtet sich als politischer Appell an die Verantwortlichen in der Bildungspolitik, im Sinne von: Schaut mal, wenn wir heute eine gute Schule machen wollen, dann muss der Berufsauftrag so wie unsere Vorlage aussehen. Er richtet sich auch an die Pädagogischen Hochschulen. Diese sind sehr daran interessiert, die Vorstellungen des LCH in diesem Bereich zu kennen und sie auch umzusetzen. Und letztlich richtet er sich an die Lehrpersonen selber.

Der LCH hat bereits ein Berufsleitbild und Standesregeln aus dem Jahr 2008. Jetzt hat er einen Leitfaden «Berufsauftrag» erarbeitet. Was unterscheidet die beiden Dokumente im Wesentlichen voneinander?

Dies ist eine Frage der Flughöhe. Die Struktur der drei Dokumente ist vergleichbar mit der Verfassung, den Gesetzen und Verordnungen auf Bundesebene. Berufsleitbild und Standesregeln entsprechen der Verfassung; der Berufsauftrag entspräche der Gesetzesebene: Er sagt konkret, wie das Leitbild im Schulalltag umzusetzen ist.

Im «Berufsauftrag» heisst es einleitend: «Den Berufsauftrag erlässt der Arbeitgeber ...» Arbeitgeber der Lehrerschaft sind aber die Kantone. Entsprechen die Berufsaufträge der Kantone nicht den Vorstellungen des LCH?

Wir stellen uns vor – und das ist eine schweizerische Tradition –, dass nicht der Arbeitgeber einseitig den Berufsauftrag diktiert, sondern dass in sozialpartnerschaftlicher Zusammenarbeit Arbeitgeber und Angestellte den Berufsauftrag definieren. Wir bieten mit unseren Ausführungen eine Vorlage, welche die Kantonssektionen in ihren konkreten Verhandlungen mit dem Kanton nutzen können. Wir stellen fest, dass beispielsweise die vier Berufsfelder, die wir bereits in einer früheren Version unseres Berufsauftrags definieren, von den meisten Kantonen übernommen worden sind.

Der Berufsauftrag des LCH formuliert einerseits Aufgaben und Ziele der Profession, andererseits Idealvorstel-

lungen betreffend Arbeitsbedingungen. Welche konkreten Instrumente hat der LCH, diese Forderungen durchzusetzen? Er kann nur argumentativ wirken. Es sind die einzelnen Kantone, die die Anstellungsbedingungen definieren, nicht etwa die EDK gesamtschweizerisch. Der LCH kann jedoch aufzeigen, welches die heutigen Anforderungen an eine gute Schule sind und welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um diese Anforderungen umzusetzen.

Kann sich ein Schulteam oder eine Lehrperson auf den Berufsauftrag berufen? Und was kann sie unternehmen, wenn einzelne Punkte nicht erfüllt sind?

Ich zeige dies an zwei Beispielen: Burnout ist ein Berufsrisiko unserer Profession. Der Berufsauftrag macht Vorgaben, wie man diesem Problem begegnen kann, unter anderem mit einer klaren Definition der Verantwortlichkeiten. Wenn ich als Lehrer das Gefühl habe, ich sei für den Bildungserfolg aller meiner Schülerinnen und Schüler verantwortlich, dann überfordere ich mich masslos. Wenn aber der Berufsauftrag lautet, dass Lehrpersonen lediglich dafür verantwortlich sind, dass ihr Unterricht nach den Regeln der Kunst erfolgt, dann ist dies ein erfüllter Auftrag. Dieser bildet dann auch die Grundlage für Elterngespräche, um aufzuzeigen, welche Kompetenzen man als Lehrperson hat und wofür man andererseits nicht verantwortlich ist. Das zweite Beispiel ist die Mitwirkung der Lehrerinnen und Lehrer bei der Ausgestaltung des pädagogischen Konzeptes einer Schule. Ein Schulteam soll unter anderem gemeinsam definieren, wie mit disziplinarischen Fragen umzugehen ist; nur so kann es auch gegenüber der Öffentlichkeit eine klare Haltung vertreten.

Der Berufsauftrag ist im Indikativ abgefasst. Man liest ihn, als seien die aufgeführten Punkte bereits erfüllt. Oder man liest ihn als Wunschkatalog, im Sinne von «fordere viel, damit du wenigstens einen Teil bekommst». Was ist die Absicht des LCH?

Es ist allgemein üblich, Zielvorstellungen im Indikativ abzufassen. Darüber hinaus ist es auch eine ästhetische Frage. Formulierungen wie «so sollte es sein» wirken schwerfällig. Der Indikativ macht deutlich,



Niklaus Stöckli, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Leiter des Projekts «Berufsauftrag».

dass wir eine umfassende Zielvorstellung der Verantwortlichkeiten und der nötigen Rahmenbedingungen für die Profession beschreiben. Als Taktik möchte ich dies aber nicht bezeichnen. eher ist es eine Beschreibung von Realitäten. Ich zeige dies an einem Beispiel: Wenn das Pflichtpensum mehr als 24 respektive 26 Lektionen umfasst bei einer Jahresarbeitszeit von 1900 bis 1950 Stunden, ist es schlicht unmöglich, einen den heutigen Qualitätsansprüchen genügenden Unterricht zu bieten.

Der LCH hat die Resultate der aktuellen Berufszufriedenheitsstudie bekanntgegeben. Welche Erkenntnisse daraus sind in den Berufsauftrag eingeflossen? Die Studie zeigt, Lehrpersonen sind davon überzeugt, dass sie einen guten und sinnvollen Job machen, aber sie sind unzufrieden mit den Rahmenbedingungen beispielsweise mit dem Lohn und noch stärker mit der Lohnentwicklung. Dazu macht der Berufsauftrag folgende Aussage: Die Löhne müssen vergleichbar sein mit denjenigen in der öffentlichen Verwaltung und der Privatwirtschaft bei gleichen Anforderungsprofilen. Heute erleben wir in der Lohnpolitik eine grosse Willkür. In vielen Kantonen entscheiden die Parlamente über die Löhne der Lehrpersonen und hebeln so die Sozialpartnerschaft aus. ■

Interview: Doris Fischer

Weiter im Netz

Der «Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer» steht zum kostenlosen Download bereit. Die Bestellung in gedruckter Version ist für CHF 20.– (CHF 30.– Nichtmitglieder) zu beziehen. Beides finden Sie unter www.LCH.ch/publikationen/.

In die Welt des Geldes eintauchen

Das Stapferhaus Lenzburg zeigt derzeit eine Ausstellung zum Thema Geld. Eine Realklasse aus Schaffhausen hat sich auf einer Führung unter anderem mit Themen wie Lohn, Gerechtigkeit und Glück auseinandergesetzt und durfte am Schluss sogar selbst im Geld schwimmen.

«Wenn ihr Millionen hättet, was würdet ihr damit machen?», fragt Vermittlerin Celia Bachmann die Achtklässler aus Schaffhausen gleich zu Beginn der Führung. Die Antworten sind so vielfältig wie das Thema der Ausstellung. Ein Junge sagt, er würde es anlegen und so vermehren. Ein Mädchen sagt, sie würde damit verreisen und den Rest spenden. Wieder andere würden das Geld sparen.

Geld ist überall. Aber wie viel brauchen wir davon? Wann ist Geld schädlich, wann ermöglicht es Dinge? Und ist Geld ein Gradmesser für Erfolg? Besonders für Jugendliche sind diese Fragen von grosser Bedeutung. Für viele stehen diese Fragen am Anfang der beruflichen Karriere.

Diese und andere Denkanstösse rund um das Thema Geld behandelt das Stapferhaus Lenzburg mit der Ausstellung «Geld. Jenseits von Gut und Böse». Die Realklasse von Cordula Schneckenburger des Schulhauses Gelbhausgarten aus Schaffhausen

«Würdest du aus Spass einen Regenwurm essen? (...) Und für 10 000 Franken?»

wollte sich dies nicht entgehen lassen und nahm die Reise nach Lenzburg auf sich, um alles rund um unser Zahlungsmittel zu erfahren.

Mit Tablets durchs Paradies

Los geht der begleitete Rundgang im «Paradies». Dort, im Dachgeschoss des Hauses, wo Geld an Bäumen wächst und Goldesel in jeder Ecke grasen. «Das ist ein Sehnsuchtsort», erklärt Celia Bachmann. Doch ist dort, wo Geld im Überfluss vorhanden und nie ein Problem ist, wirklich das Paradies? «Nein», erwidert ein Schüler auf diese Frage. Denn: «Geld allein macht nicht glücklich.» Mit Tablets beantwortet die Klasse einige Fragen, um herauszufinden, wie wichtig ihnen Geld ist. «Würdest du aus Spass einen Regenwurm essen?» Natürlich nicht. «Und für 10 000 Franken?» Die meisten Realschüler sagen: «Ja.» Viele sind also für Geld bereit, etwas zu tun,



Selfie beim Geldbad: Schülerinnen in der Ausstellung «Geld – Jenseits von Gut und Böse». Foto: Anita Affentranger

was sie umsonst nicht machen würden. Mit dieser Erkenntnis machen sich die Jugendlichen auf den Weg durch das Paradies, vorbei an all den Banknoten und Goldeseln. Auf der anderen Seite des Raums angekommen, merken sie, dass der Schein trügt: Von dieser Seite des «Paradies» ist alles weiss. Die Kulissen sind nur einseitig bedruckt. Die Moral: Alles hat zwei Seiten, auch der Reiz des Geldes.

Grosse Denker, teure Taschen

Anschließend lauschen die Schülerinnen und Schüler gespannt, wie grosse Denker der Vergangenheit über Geld, Gier und Geiz philosophieren. Ob Martin Luther, John Maynard Keynes oder Cicero: Sie alle hatten ihre eigenen, von ihrer Zeit geprägten Ansichten zum Thema Geld. Die Aussagen werden humorvoll und stufengerecht präsentiert, sodass die Schülerinnen und Schüler den Philosophen folgen können.

Über eine steile Stufe landet der begleitete Rundgang «auf der Erde». In mehreren Vitrinen sind Wertgegenstände mit ihrem Preis zu sehen: eine Flasche Wein für 455 Franken, eine Designer-Tasche für 1200 Franken. Per Kopfhörer erzählen Besitzer und Verkäufer dieser Gegenstände, wie sie zu ihnen gekommen sind und was sie ihnen bedeuten. So erzählt eine junge Frau, wie sie von ihrem Exfreund die teure Tasche geschenkt bekam und welchen Wert sie hat. Zur Orientierung in der Ausstellung dient den Schülern ein Leitfaden. Hinter einem Vorhang hört man wohlhabende und von Armut betroffene Menschen über ihren Umgang mit Geld in einem Film sprechen. Darin kommen Sozialhilfebezügler und Multimillionäre zu Wort. Die einen haben am Ende des Monats gerade mal zehn Franken übrig und verzichten auf Ausgang, Kinobesuche oder andere Veranstaltungen.

Das Stapferhaus will so die ganze Palette im Spektrum zwischen Arm und Reich aufzeigen. Andere, wie der Unternehmer Hans Widmer, sitzen in ihrer Villa mit Seeblick und reden über Entfaltung. «Es ist nicht unanständig, reich zu sein», sagt Widmer im Film. Ein Ausgleich sei Geld aber nicht. «Da hat mir Yoga mehr geholfen.» Die Jugendlichen lachen. Als Widmers geschätztes Vermögen von 200 Millionen Franken eingebledet wird,

geht ein Raunen durch die Klasse. Das ist mehr, als sich die meisten vorstellen können.

Um die Relationen noch besser aufzuzeigen, sind einen Raum weiter verschiedene Infografiken in 3-D ausgestellt. Sie zeigen unter anderem den Monatslohn verschiedener Berufsgruppen. Eine Bundesrätin: 118.70 Franken pro Stunde. Der Novartis-CEO Jimenez: 3300 Franken pro Stunde. Sein Säulendiagramm reicht bis unter die Decke des Zeughauses. In einem Kreis sind ausserdem historische und aktuelle Zahlungsmittel angeordnet. Ein Päckchen Zigaretten während der Inflation in den 1930er-Jahren (oder noch heute im Gefängnis), Kaurischneckenhäuser in Fernost oder ganz neu für die digital bewanderten: Bitcoins.

Das Geldbad am Schluss

Die «Offenbarung», wie sie Celia Bachmann vor dem Betreten des letzten Raums nennt, kommt am Schluss. Nur flüstern dürfen die Jugendlichen hier. «Es ist ein heiliger Raum», sagt Bachmann verheissungsvoll. Alle müssen sich Plastikhauben um die Schuhe ziehen. Dann schnappt sich jeder ein Kissen und betritt einen etwa 25 Quadratmeter grossen Raum. Die Wände sind abgedunkelt und mit Spiegeln versehen. Am Boden: Fünfräppler im Wert von 200 000 Franken.

Erneut ein Raunen. Und schon werfen die Ersten die kleinen goldenen Münzen in bester Dagobert-Duck-Manier durch den Raum, schiessen Fotos und lassen das Geld durch die Finger gleiten. Während die Schülerinnen und Schüler sich auf die Münzen legen und entspannen können, redet eine Stimme aus einem Lautsprecher zu ihnen. Sie fragt sie, was sie mit den 200 000 Franken machen würden und was Geld für sie bedeutet. Freiheit oder Sicherheit? Erfolg oder Macht?

Am Ende werfen die Jugendlichen die Fragen aus, die sie am Anfang der Führung mit dem Tablet beantwortet haben. Welcher Geld-Typ bin ich? Was bedeutet mir Geld? Auf diese Fragen haben sie nun eine Antwort. Zum Schluss wird fleissig fotografiert und nochmal richtig in den vier Millionen Fünfräpplern gebadet. Einige fischen letzte Münzen aus der Kapuze oder den Hosentaschen. Vor dem Ausgang

fällt für die Teilnehmer des Rundgangs aus einem Automaten eine Münze heraus – als Andenken. Auf der einen Seite steht «Gut», auf der anderen «Böse».

Ob Geld nun eher gut oder böse ist, da sind sich Philosophen und auch die Schülerinnen und Schüler der Realschule Gelbhausgarten nicht einig. Sehr wohl vermag es die Ausstellung aber, gezielt und unterhaltsam über die Welt von Geld und Konsum zu informieren. Die zahlreichen Filme, Hörstationen und 3-D-Grafiken machen die vielen Facetten des Themas fassbar. Eine Führung durch die Ausstellung eignet sich wegen des eher anspruchsvollen Niveaus vor allem für Klassen der Sek-I-Stufe und Sek-II-Stufe oder für Berufs- bzw. Mittelschulen. Die Ausstellung ist noch bis 29. November 2015 im Zeughaus Lenzburg zu sehen. ■

Luca Ghiselli

Weiter im Netz

www.stapferhaus.ch/schulen

Mach was – nur nicht die Faust im Sack!

Was stört oder nicht gut läuft, muss nicht so bleiben. Man kann etwas dagegen tun. Genau das lernen Kinder und Jugendliche bei einem Schulbesuch von Greenpeace. BILDUNG SCHWEIZ war in Baden dabei.



Alla Bürki besucht Schulklassen im Auftrag von Greenpeace. An der Tagesschule Ländli in Baden bringt sie den Schülerinnen und Schülern den Lebensraum Arktis näher. Foto: Claudia Baumberger

Karla, Noreen, Paula und Jenny halten sich die Ohren zu. Es ist lärmig. Brandungswellen. Ein startendes Flugzeug, Autos. Amadeus Thiemann und Alla Bürki reden zur Klasse. Keiner versteht sie. Es ist Freitagmorgen um 8 Uhr in der Tagesschule Ländli in Baden. Greenpeace ist mit seiner Unterrichtseinheit «Arktis» in der 5./6. Klasse von Markus Angst zu Besuch. Die 23 Schüler und Schülerinnen sitzen an vier Tischen. Nerven sich über den Lärm, der in den Ohren schmerzt. Endlich steht einer auf. Es ist Jon-Erik. Er geht zum CD-Player und drückt die Taste «Stop». Ruhe. Endlich.

Warum macht niemand etwas?

Thiemann fragt: «Wer fühlte sich vom Lärm gestört?» Fast alle strecken die Hand auf. Doch nur Jon-Erik hat gehandelt. «Wenn einen etwas stört, dann kann

man etwas dagegen unternehmen», fährt Thiemann fort und erklärt, dass es an diesem Morgen genau darum gehe.

Markus Angst ist Klassenlehrer der jahrgangsgemischten 5./6. Klasse. Im Unterricht hat er das Thema Wasser in allen Fächern behandelt und stiess auf das Angebot von Greenpeace zum Thema Arktis. «Die Kinder machen gut mit, besonders freut mich, dass auch die schulschwachen Kinder regelmässig die Hand aufstrecken», kommentiert Angst.

Greenpeace führt seit 2001 Schulbesuche durch, pro Jahr etwa 50. Meist gehen zwei Greenpeace-Vertreterinnen, die aus unterschiedlichen Altersklassen und Berufen stammen, in die Klasse. Markus Bürki, Education Coordinator von Greenpeace, erklärt, dass das Handeln im Vordergrund stehe, die Wissensvermittlung sei sekundär. Greenpeace wolle Kinder und

Jugendliche zu Engagement und Zivilcourage ermuntern.

Unterdessen sind die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt. Alla Bürki, gebürtige Russin, pensionierte Hotelrezeptionistin und Dolmetscherin, stellt den Kindern den Lebensraum Arktis vor. Die Kinder lernen, dass alles, was den CO₂-Ausstoss und den ökologischen Fussabdruck verringert, die Arktis schützt. Thiemann erklärt unterdessen der anderen Gruppe, was Ressourcen sind. Auch er stellt sich zuerst vor und erklärt, weshalb er sich für Greenpeace engagiert. Er ist Ingenieur: «Viele Probleme lassen sich nicht mit Ingenieurwissen lösen, sondern es sind gesellschaftliche Probleme», und genau darum gehe er in Schulklassen. Über Ressourcen spricht Amadeus anhand seiner Videokamera, die er, nachdem sie kaputt ging, in all ihre Teile zerlegt hat und jetzt den Kindern vorlegt.

Den Eisbären schmilzt das Eis weg

Nach der Pause gibt es das Eisbärenspiel. Von der Scholle – jede Person erhält ein Blatt Papier – gehen die Kinder auf Fischsuche. Doch eine Scholle nach der anderen verschwindet und der Platz auf den verbleibenden wird eng. «Wie habt ihr euch gefühlt?», fragt Thiemann. «Am Anfang war es lustig, doch dann wurde es eng und ungemütlich», beschreibt Karla ihre Gefühle. Nachdem die Kinder nun erfahren haben, dass unser zu grosser ökologischer Fussabdruck mit dem zu hohen CO₂-Ausstoss das Klima verändert, darum das Eis in der Arktis schmilzt und damit die Eisbären immer weniger Lebensraum haben, wird die Klasse wiederum in zwei Gruppen eingeteilt.

Anderer für eine Idee gewinnen

Eine Gruppe übt im Rollenspiel, wie man andere Menschen für eine Idee gewinnen kann. Die Gefühle nach dieser Übung sind ernüchternd. Dazu Noreen: «Man hat eine gute Idee, aber alle finden es bescheuert», oder Jenny: «Warum hört mir niemand zu, obwohl ich eine gute Idee habe?»

Die andere Gruppe erfährt mehr von den bisherigen Aktionen von Greenpeace und schreibt auf, was die Klasse als Projekt angehen könnte. Nach einem Gruppenwechsel kommen alle zusammen und befassen sich weiter mit der Projektidee. Zur Diskussion steht beispielsweise, ein Plakat zu gestalten, mit dem die Schüler und Schülerinnen aufgefordert werden, sich nicht mit dem Auto in die Schule fahren zu lassen. Der Widerstand dagegen kommt allerdings prompt: Ein Schulweg von 15 Minuten zu Fuss wird als «viel zu lang» angesehen. Klassenlehrer Markus Angst will mit der Klasse am Nachmittag ein kleines Projekt aufgleisen und am Wochenschluss – an dem alle Schulklassen zusammenkommen – der ganzen Schule präsentieren.

Die Jungen haben es in der Hand

Es ist 12 Uhr und die Kinder stürmen zum Mittagessen. Sarah fand den Morgen interessant und abwechslungsreich. Klara findet es gut, sich für Natur und Umwelt einzusetzen, und lobt die zwei Leute von Greenpeace. Auch Jakob fand es interessant, mochte aber die vielen

Pausen nicht. Roxane, Paula und Vera berichten übereinstimmend, dass sie der Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem Schmelzen des Eises in der Arktis am meisten beeindruckt habe. Vera betont, dass ihr an diesem Morgen klar wurde, dass sie selber etwas machen könne, damit sich etwas ändere. Alle drei fanden den Morgen schön und spannend. Béla kannte Greenpeace vorher nicht, doch nun möchte er sich am liebsten selbst bei ihnen einsetzen. Noreen kennt die Umweltaarbeit zwar vom WWF, war aber trotzdem erstaunt darüber, was alles möglich sei, wenn man sich für etwas einsetze. Auch Aline fand den Schulbesuch gut und meint: «Ältere Menschen können nicht mehr viel machen, aber wir Jungen haben es in der Hand und können noch viel erreichen.» ■

Claudia Baumberger

SCHULANGEBOT GREENPEACE

Die Schulbesuche von Greenpeace dauern in der Regel einen halben oder ganzen Tag. Kosten Fr. 150.– pro Halbtage, Fr. 250.– pro Tag. Im Moment werden folgende Themen angeboten: Arktis (Klimaschutz und Klimawandel), Bienen, Greenpeace allgemein, Zivilcourage/Engagement, Solar-macher.ch/Erneuerbare Energien, Atom und (Ur)Wald. Zielgruppen sind die Mittel- und die Oberstufe. Die Themen werden je nach Schulstufe angepasst. Weitere Informationen unter www.schulbesuch.ch oder Telefon 044 447 41 29.



Den Umgang mit Ressourcen und was das mit der Arktis zu tun hat, erfahren die Kinder anhand von elektronischem «Schrott». Foto: Claudia Baumberger

Der Stellenwert des Zuhörens

Hören ist im Schulalltag so wichtig wie Schreiben oder Lesen. Dies wurde bis anhin vernachlässigt. Im Lehrplan 21 bildet das Hören nun einen eigenen Kompetenzbereich.

Schon lange vor dem Schuleintritt finden die Kinder über das Zuhören den Zugang zur Welt des Wissens, tauchen in Geschichten ein, die man ihnen erzählt oder vorliest, und lernen, sich in Zuhörsituationen zu konzentrieren und sich selber mitzuteilen. Als «Merkmal von Bildung» bezeichnet Joachim Kahlert die Fähigkeit, beim Hören das Wesentliche auszuwählen und zu entscheiden, wo und wann es sich lohnt, gezielt hin- und zuzuhören. Zuhören ist zudem in der Regel in kommunikative Situationen eingebettet und damit mitverantwortlich für den Aufbau sozialer Kompetenzen wie Dialog- und Teamfähigkeit, Umgang mit Konflikten und Toleranz.

Trotz allem wird das Zuhören in der Schule in seiner Bedeutung häufig unterschätzt. Uns allen ist bewusst, dass Sprechen, Lesen und Schreiben gelernt und geübt werden muss. Dass Kinder zuhören können, setzen wir in der Regel stillschweigend voraus. Und dies obwohl die Kinder mehr als die Hälfte der Unterrichtszeit zuhören. Zuhörkompetenzen nehmen in der Schule eine Schlüsselstellung ein, da ein Grossteil der Wissensvermittlung in allen Fächern auditiv verläuft und eine grundlegende Voraussetzung für erfolgreiches Lernen darstellt. Die Vermittlung einer guten Zuhörfähigkeit ist eine pädagogische Aufgabe. Es liegt in der Verantwortung der Lehrpersonen, dass Zuhören als soziale und kulturelle Fähigkeit sowie als unumgängliche Voraussetzung für das Lernen wahrgenommen und gefördert wird.

Was ist das Besondere am Zuhören?

Der Zuhörprozess zeichnet sich durch ein kontinuierliches Auswählen, Interpretieren und Speichern von gehörten Informationen aus. Während des Zuhörens bauen wir, genauso wie beim Lesen auch, in unserem Kopf ein mentales Modell auf, welches sich während des Hörens ständig verändert und am Ende abbildet, wie wir das Gehörte verstanden haben. Zuhören funktioniert nicht so, dass wir uns alles bis zum Schluss anhören und dann mit dem Auswählen und Interpretieren beginnen, sondern dieser Prozess beginnt mit dem ersten Wort, das wir hören.

Im Unterschied zum Lesen sind beim Zuhören auch die stimmlichen Merkmale

des Sprechers oder der Sprecherin präsent. Diese paraverbalen Signale (Pausen, Betonungen, Sprechtempo, Lautstärke und Satzmelodie) sind eigenständige Informationsträger, welche die Bedeutung des Gehörten mitbestimmen. Im Unterschied zur schriftlichen Rezeption von Texten können wir in den meisten Zuhörsituationen nicht zurückspringen und uns eine Stelle, die wir nicht richtig verstanden haben, nochmals anhören. Gesprochene Sprache ist flüchtig. Es ist gut nachvollziehbar, dass uns so in einem Moment der Unkonzentriertheit wichtige Informationen entgehen und wir das Gehörte unzureichend verstehen. Zuhören ist eine aktive, anstrengende und anspruchsvolle Tätigkeit. Es ist daher wichtig, dass dem Zuhören als wichtigstem (Sprach-)Lernkanal die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Kinder sollen lernen, wie sie sich auf das Zuhören vorbereiten und eine Zuhörabsicht aufbauen können. Sie sollen lernen, wie sie auch in einer länger anhaltenden Zuhörsituation die Konzentration aufrechterhalten können, damit das Verstehen gelingt. Zuhörstrategien zu kennen, ist genauso wichtig wie über Lesestrategien zu verfügen.

Bildungsstandards und Kompetenzziele

In den letzten Jahren hat eine Profilierung des Kompetenzbereichs Zuhören im Rahmen der Ausarbeitung von Bildungsstandards begonnen. Normative Vorgaben zur Zuhörkompetenz finden sich in Deutschland in den Bildungsstandards der KMK, in der Schweiz bei den Grundkompetenzen für die Schulsprache (EDK 2011) und im neuen Lehrplan 21. In den Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Grundschule findet sich der Kompetenzbereich «Sprechen und Zuhören». In der Ausdifferenzierung der Standards in diesem Bereich wird an erster Stelle «Gespräche führen» genannt, gefolgt vom Bereich «zu anderen sprechen», «verstehend zuhören», «szenisch spielen» und «über das Lernen sprechen». Der Bereich «verstehend zuhören» wird weiter ausdifferenziert in die Kompetenzen: Inhalte zuhörend verstehen, gezielt nachfragen und Verstehen und Nichtverstehen zum Ausdruck bringen. Das Zuhören in monologischen Zuhörsituationen, die Situation, die im Unterricht

am häufigsten vorkommt, nimmt damit vergleichsweise wenig Raum ein.

In den Grundkompetenzen für die Schulsprache und im Lehrplan 21 bildet das Hören einen eigenen, vom Sprechen separierten Bereich. Dem auditiven Textverstehen wird zudem ein deutlich höherer Stellenwert beigemessen. Das Verstehen von literarischen Texten und die Möglichkeit zur Anschlusskommunikation war bisher ausschliesslich dem Teilbereich Lesen zugewiesen. Dies zeigt, dass der Mündlichkeit und dem Zuhören allmählich ein Stellenwert beigemessen wird, der dem viel prägnanteren Stellenwert des Hörverstehens im Fremdsprachenunterricht nahekommt. Für die Förderung der Schülerinnen und Schüler im Kompetenzbereich «Zuhören» und die Umsetzung der Kompetenzziele in der Praxis fehlen jedoch bisher weitgehend fachdidaktisch reflektierte Lernaufgaben und Beurteilungs- und Diagnoseinstrumente. ■

Claudia Zingg



Claudia Zingg-Stamm, Ursula Käser-Leisibach, Felix Bertschin: «Ohrwärts». Lehrmittelverlag Solothurn, 2014. 180 Seiten, A4 gelocht inkl. 2 Audio-CDs. Schulpreis CHF 44.70, Privatpreis CHF 59.60. ISBN: 978-3-905470-61-1

OHRWÄRTS

«Ohrwärts» ist ein Lehrmittel zur Diagnose und Förderung der Hörverstehenskompetenzen von 9- bis 10-Jährigen. Es deckt die Grundfertigkeiten des Kompetenzbereichs Hören gemäss Lehrplan 21 ab. «Ohrwärts» ermöglicht den Kindern, über ihr eigenes Zuhören nachzudenken, das gezielte Heraushören kleiner Sprachbausteine einzuüben und mittels Unterrichtsvorschlägen eigene Zuhörstrategien zu entwickeln.

Beim Theaterspielen das Leben üben

Beim Rollenspiel stärken Kinder und Jugendliche, aber auch Lehrerinnen und Lehrer Körpergefühl, Toleranz, Einfühlungsvermögen und Selbstbewusstsein. Theaterpädagogin Lisa Mamis berichtet aus ihrer Arbeit.

Seit fast 30 Jahren habe ich das Privileg, mit Kindern darstellendes Spiel und Theater im Schulzimmer zu unterrichten. Dies fördert die emotionelle, kreative und intellektuelle Entwicklung des Kindes, unterstützt Selbstvertrauen, Intuition, Fantasie und ermutigt die Kinder und Jugendlichen, sich frei zu äussern und selbständig zu arbeiten. Sie lernen, eigene Ideen und deren Umsetzung zu erarbeiten und zu schätzen und erlangen mehr Sicherheit im öffentlichen Auftritt. Sie sind gefordert, selber, ohne Hilfe der Lehrperson, Probleme zu lösen und mit Kompromissen umzugehen. Im darstellenden Spiel und Theaterspielen wird Kindern- und Jugendlichen ermöglicht, «das Leben zu üben».

Wenn sie verschiedene Rollen ausprobieren können, verstehen sie besser, was es bedeutet, jemand anders als sich selbst zu sein. Das fördert Einfühlungsvermögen, Toleranz und wirkt Vorurteilen entgegen. Nicht nur die individuelle, sondern auch die Gruppendynamik kommt zum Tragen. Die Schüler und Schülerinnen lernen kooperativ zu arbeiten, Ideen auszutauschen und sich zu reflektieren. Analytisches Denken nimmt eine bedeutende Rolle ein.

Profitieren für die Arbeit im Schulzimmer

Aber nicht nur Kinder und Jugendliche lernen beim Rollenspiel, auch Lehrerinnen und Lehrer profitieren von der Theaterpädagogik. In unseren Weiterbildungskursen fördern sie das Improvisieren. Lehrpersonen, die darin Übung haben, sind im Denken flexibler, können sich rascher auf neue Situationen einstellen und sind motivierter, kreative und unkonventionelle Wege zu suchen. Wenn schwierige Situationen auftreten, werden sie toleranter gegenüber anderen Menschen reagieren. Sie entwickeln ein besseres Körpergefühl, lernen, sich in andere einzufühlen, trauen sich, ihre Meinung zu äussern, schärfen ihre Wahrnehmung und verstärken ihre Spielfreude.

In der Arbeit mit den unterschiedlichsten Pädagoginnen und Pädagogen aus der ganzen Schweiz habe ich festgestellt, dass das Wirken als Lehrperson nahe verwandt ist mit dem Schauspiel. Vor einer Klasse zu stehen und ihre volle, dauerhafte

Aufmerksamkeit erreichen zu können oder einen Elternabend zu leiten, ist eine Art Performance und eine Kunst. Um eine gute Performerin zu sein, braucht es wie beim Schauspiel Training und Handwerk.

Innerhalb des Seminarjahres lernen die Teilnehmenden verschiedene Aspekte des Improvisierens kennen und umsetzen, nicht nur bezüglich Theater und Theaterpädagogik, sondern auch in den Bereichen Tanz, Bewegung, Musik und Gesang. Sie lernen, wie theaterpädagogische Projekte erarbeitet und geleitet werden – von der ersten Idee bis zur Aufführung. Das kann aufgrund eines vorgegebenen Scripts, einer Geschichte oder auch einer Idee der Lehrperson, die sie zusammen mit ihrer Klasse entwickelt hat, geschehen.

Vom Weiterbildungsseminar auf die Bühne

Aus den Weiterbildungen und der Idee einer Seminarteilnehmerin hat sich 2006 eine neue Form der Theaterarbeit entwickelt. Zusammen mit interessierten Personen haben wir ein Bühnensembel, das «Ensemble-in-Progress» gegründet. Hier haben die Mitwirkenden Gelegenheit, weitere Bühnenerfahrung zu sammeln.

Ende Januar 2015 werden wir bereits unser drittes Stück «Der Wachholderbaum» aufführen. Dieses Märchen aus der Sammlung der Gebrüder Grimm wurde von der Amerikanerin Wendy Kesselmann als Theaterstück mit Musik geschrieben.

In Anlehnung an diese beiden Fassungen setzen wir das Stück mit bildhaften Szenen, Masken, Musik und Gesang auf der Bühne um. Die Musik wurde von einer Kursteilnehmerin neu komponiert. Mit unserem neuen Stück wollen wir aufzeigen, wie unbewusste Prozesse innerhalb einer Familie oder einer Gruppe Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten auslösen können. Wir zeigen Abhängigkeiten auf und was daraus entstehen kann, wenn sich die Beteiligten ihrer Macht nicht bewusst sind. Im Kern geht es um die Reflexion der eignen Haltung gegenüber dem «Anderssein». ■

Lisa Mamis

Die Autorin

Lisa Mamis ist dipl. Theaterpädagogin (M. A. New York University), leitet das Musisch-Pädagogische Seminar Metzenthin; sie ist künstlerische Leiterin des «Ensemble-in-Progress».

DER WACHHOLDERBAUM

Am 31. Januar und 1. Februar 2015 wird «Der Wachholderbaum» in der Bühne S in Zürich aufgeführt. Weitere Informationen zum Theaterstück, zum «Ensemble-in-Progress» und über das Musisch-Pädagogische Seminar Metzenthin finden Sie unter www.metzenthin.ch oder via E-Mail an seminar@metzenthin.ch.
Reservationen für die Theatervorstellung: saroha@bluewin.ch



Das «Ensemble-in-Progress» probt das Theaterstück «Der Wachholderbaum». Foto: zVg.

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Lerncoaching

Sie erhalten einen Einblick in aktuelle Modelle und neue Instrumente zur Lernbegleitung. Das Lernen der Schülerinnen und Schüler und die Reflexion der eigenen Unterrichtspraxis rücken in den Fokus.

Zielgruppen

Lehrpersonen aller Stufen,
Heilpädagoginnen

Anmeldeschluss

1.4.2015

Informationsveranstaltung

12.3.2015

[www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/
lerncoaching](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/lerncoaching)

Neue Angebote –
jetzt Infoveranstaltungen!



Von der Teamleitung bis zur Schulleitung mit Führungsverantwortung

- ▶ CAS Kooperative Schulführung
- ▶ DAS Schulleiter/in
- ▶ CAS Unterrichts- und Schulentwicklung



www.wb.phlu.ch → Schulleitung und -entwicklung

Weitere Informationen und Anmeldung:

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Schulleitung und -entwicklung
T +41 (0)41 228 54 93
weiterbildung@phlu.ch
blog.phlu.ch/weiterbildung

weiterentwickeln.

PH Zug

Pädagogische Hochschule Zug

21. März 2015: Symposium Begabung

«Zur Leistung begeistern – begeistert leisten»

Weitere Informationen und Anmeldung
unter symposium-begabung.phzg.ch



Kanton Zug

INSTITUT *Rhaetia*

Tagesschule für Mädchen

Seit 104 Jahren erfolgreich!

Primarstufe: 5. + 6. Primarklasse

Sekundarstufe: 1. - 3. Sekundarklasse Niveau A/B/C

Bildungserfolg für alle • differenzierte Förderung • Unterricht nach kantonalem Lehrplan • Deutsch und Mathematik in Niveaufächern • Französisch und Englisch in kompetenzorientierten Leistungsfächern • hohe Durchlässigkeit • lernzielorientierte Leistungsbeurteilung • kontrolliertes, individuelles Lernen in Lernbüros • wöchentlicher Themenhalbtage mit projektartigem Unterricht • Pflege der Gemeinschaft • Prüfungsvorbereitung für Mittelschulen • intensive Berufswahlvorbereitung • flexible Strukturen • Sportanlässe • Kulturangebot



Lindenfeldstrasse 8 6006 Luzern

Tel. 041 410 13 08

www.rhaetia.ch

Kampfzone Elterngespräch

Gutmenschen gegen Karrieristen, Landeier gegen Stadtmenschen, Männer gegen Frauen – letztlich alle gegen alle. Sönke Wortmann zeigt dies exemplarisch in seinem kammerpielartigen neusten Film «Frau Müller muss weg», der im Januar 2015 in unsere Kinos kommt. Der Film ist eine Komödie – und er ist auch lustig. Manchmal bleibt einem das Lachen allerdings im Hals stecken.

Der Schriftsteller Lutz Hübner, auf dessen Theaterstück der Film beruht, sagt in einem Interview: «Am Elternabend zeigt sich, wie solidarisch eine Gesellschaft wirklich ist und wie sie mit Erfolg und Niederlagen umgeht. Da werden keine Gefangenen gemacht und keine Konzessionen.» Eine Abordnung von Eltern einer 4. Klasse in Dresden, deren Kinder vor einem entscheidenden Karriereschritt stehen, dem Übertritt ins Gymnasium, haben sich mit der Lehrerin verabredet, um ihr die Entscheidung der Elternschaft mitzuteilen: Sie muss weg, denn die Leistungen der Kinder sind dramatisch gesunken. Frau Müller lässt sich dieses Verdikt nicht gefallen, der arbeitslose Wolf Heider wird emotional und die erst kürzlich aus Köln zugezogene Familie Jeskow möchte vor allem die Ausgrenzung von Lukas aus der Klasse thematisieren.

Die Elternsprecherin Jessica Höfel (ausgezeichnet dargestellt von Anke Engelke), kühle Karrierefrau mit Job in irgendeinem Ministerium, will die Sache gewohnt effizient durchziehen, wird von ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern aber immer wieder ausgebremst. Während Frau Müller nach einer fulminanten Abrechnung mit den Erziehungsqualitäten der anwesenden Eltern einen starken Abgang macht, versuchen die Eltern, denen es vor allem ums eigene Kind geht, vergeblich, sich auf eine Strategie zu einigen. Konfliktlinien brechen auf, persönliche Abrechnungen stehen an, es kommt gar zu Handgreiflichkeiten.

In dieser explosiven Situation verschaffen sich die Eltern zunächst mal Klarheit über die Noten ihrer Kinder: Frau Müller hat ihre Tasche auf dem Lehrerpult vergessen. Und siehe da – die Noten sind überraschend gut, das Gymnasium für die Jungmannschaft ist gesichert. Fazit: Frau Müller muss nicht weg. Sie darf nicht weg. Die zurückgekehrte Frau Müller wird im havarierten Klassenzimmer rehabilitiert, die Eltern versöhnen sich. Bloss: Das durchstöberte Notenbuch war leider das vom vergangenen Jahr. Lange Gesichter. Ende des Films.

Christian Urech

Unbeschwert zum figürlichen Zeichnen

«Es geht nicht um Stricheln, Schummern, Schattieren, nicht um nachahmende Darstellung. Vielmehr geht es darum, Sehroutinen zu durchbrechen, verhärtete Bildvorstellungen aufzuweichen und individuelle Ressourcen zu stimulieren.»

So umschreibt Anne-Marie Siegrist-Thummel die Zielsetzungen ihres Buchs «Figürliches Zeichnen». Das Buch ist denn auch keine Anleitung, wie man «richtig Zeichnen» lehrt und lernt.

Die Autorin, Dozentin an der ETH Zürich, regt an, mit einfachsten Mitteln und geleitet von den eigenen Fähigkeiten und Empfindungen die Welt wahrzunehmen und «zeichnend mit den Augen zu denken». Eine Vielzahl von Ideen, Tipps und 160 Zeichnungsvorschläge und Übungen zur Figuration sollen die Fantasie anregen und zu kreativer Weiterentwicklung und zu eigener Auseinandersetzung mit der Umwelt und mit dem menschlichen Körper, mit Gefühlen und Sinneswahrnehmungen animieren: «Zeichnen, wie die Sinne denken.»

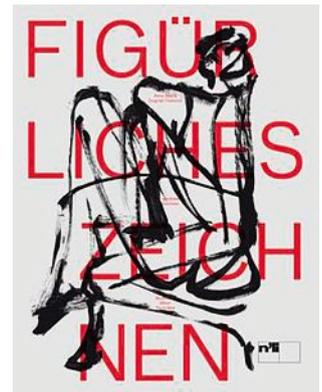
Die rund 30 kurzen Kapitel enthalten Themen wie Linie, Punkt und Fleck, Mass-Proportionen, Oberfläche–Plastizität, Spiegel–Bild, Bewegung, Licht–Schatten–Feuer. Kurze Hintergrundinformationen führen ins Thema ein und stellen unter anderem Bezug her zu wissenschaftlichen Erkenntnissen oder Traditionen verschiedener Kulturen und Epochen.

«Zeichnen gelingt mit und ohne Stift, unmittelbar durch

den Körper, mit umfunktionierten Werkzeugen, mit Feuer, Licht, Draht, Holzbeize, dem Bügeleisen oder durch Weiterverarbeitung am Computer», schreibt die Autorin.

Das Buch eignet sich für Schülerinnen und Schüler von Oberstufe und Mittelschulen. Mindestens drei Viertel der Übungen können aber auch ab Primarschule durchgeführt werden.

Doris Fischer



Anne-Marie Siegrist-Thummel: «Figürliches Zeichnen, Methoden, Ideen, Techniken», Niggli-Verlag, 2014, 248 Seiten, ca. 500 Abbildungen, CHF 64.90 (CHF 48.– bei Ex Libris); ISBN 978-37212-0887-0
Leseprobe bei www.niggli.ch



Abrechnung im Schulumilieu: «Frau Müller muss weg»

Foto: Konstantin Film Verleih/Tomtrambo

Musikunterricht mit anderen Fächern vernetzen

Das Lehrmittel «Der Zauberlehrling» von Anita Spielmann und Fritz Huser verbindet Musik, Bild und Wort. Musik soll so im Schulalltag integriert werden.

Die beiden Kunstschaaffenden aus Lenzburg, Fritz Huser, Kunstmaler, und Anita Spielmann-Spengler, Dirigentin und Musikpädagogin, haben Goethes Ballade «Der Zauberlehrling» mit klassischer Musik von Dukas kombiniert. Dadurch haben sie qualitativ hochstehende Materialien für Musik- und Kunstvermittlung geschaffen. Diese reichen von einem Bilderbuch über Tonträger und ein methodisch-didaktisches Begleitbuch bis hin zu Figuren für ein Schattentheater.

Musik nah an der Geschichte

Musik an Schulen – ein Nischendasein «Der Zauberlehrling spukt mir schon lange im Kopf herum», sagt Anita Spielmann, die selbst Rhythmik an einer 1./2. Primarklasse unterrichtet. «Die Musik ist nah an der Geschichte, damit lässt sich leicht ein Zugang zum Werk verschaffen.» Die Kinder könnten die klassische Dichtung und die Musik miterleben: So ist auf der CD zu hören, wie sich der Zaubermeister auf der Ferse umdreht, der Zauberlehrling vor Verzweiflung schreit oder sich der Besen bewegt. Aufgrund der veränderten Ausbildung der Lehrpersonen an den PH in den musisch-kreativen Fächern stellen Anita Spielmann und Fritz Huser einen erhöhten Bedarf an professionellen, qualifizierten Lehrmitteln fest.

Anita Spielmann bemerkt: «Musikunterricht fristet an Schulen ein Nischendasein.» Darum ist sie bestrebt, die Musik in den Schulalltag einzuflechten. Mit ihren Materialien lässt sich Musik interdisziplinär unterrichten: Ihr Beitrag regt dazu

«Die Musik ist nah an der Geschichte, damit lässt sich leicht ein Zugang zum Werk verschaffen.»

an, das Thema des Musikunterrichts mit dem Werk-, dem Frühfremdsprachen- und dem Zeichenunterricht zu vernetzen. Zum Beispiel basteln die Kinder ein Regenrohr, damit sie spielen können, wie das Wasser, entsprechend dem Gedicht, in den Keller rieselt.

Bild und Text mit Musik verknüpft

Herzstück ihrer Materialien zum Zauberlehrling ist ein Bilderbuch in allen vier Landessprachen sowie in Englisch. Das Romanische ist mit Rumantsch Grischun vertreten. «Die Universalsprache ist aber eigentlich das Bild», meint Fritz Huser. Dem Buch sind eine Musik-CD und ein Plakat beigelegt. Musik und Bild unterstützen sich beim «Zauberlehrling» gegenseitig.

Goethes Gedicht, in Fragmente unterteilt, ist im Buch mit einer fantasievollen Geschichte rund um den Zauberlehrling umwoben. In Goethes Original steht der Zaubermeister im Zentrum. Im Buch wird aber die Figur des Zauberlehrlings Flo aus Kindersicht ausgebaut und ins Zentrum gerückt. Auf der Buch-CD finden sich Fragmente von Paul Dukas' «L'apprenti sorcier». Im Buch sind die entsprechenden Stellen mit einem CD-Abspielsymbol gekennzeichnet. Die im Tonstudio aufgenommene moderne Fassung wurde auf selbstgebasteten Instrumenten gespielt. Weiter finden sich auf der CD eine Gesamtaufnahme des Apprenti sorcier, ein Kritzelbild, ein Hörparcours sowie eine Bastelanleitung für den Bau eines Zauberstabs.

Einsatz im Unterricht leicht gemacht

Ein vielseitiges methodisch-didaktisches Begleitbuch, das für Kindergarten bis Mittelstufe entwickelt wurde, zeigt auf, wie das Werk eingesetzt werden kann. Ebenfalls aus der Praxis heraus entstand eine Zauberlehrlings-Schattenspiel-Bastelbox mit Anleitung für Lehrpersonen. Die Kinder können ausdrucksstarke Figuren ausschneiden, die zum Spielen animieren. Miniaturen davon dienen dazu, als Abfolge aufgeklebt zu werden, damit man sich während des Spiels an den Ablauf



Auch Schattenspiele sind Teil des «Zauberlehrlings». Foto: zVg

erinnert. Ideen zum Aufwärmen helfen, aufs Spiel einzustimmen.

Zusätzlich haben Huser und Spielmann ein Zauberlehrlings-Hörspiel in Mundart geschrieben, umrahmt mit eigens dazu komponierten Musikfragmenten von Theo Huser. Das Hörspiel eignet sich besonders für den Einsatz an der Musikgrundschule. Damit Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht selbst szenische Fragmente erfinden und einspielen können, ist das Hörspiel auch ausschliesslich mit Sprachspur erhältlich. Die Schüler schaffen dazu szenisch passende Musik und kreieren so ihr individuelles Hörspiel. Zwei Puzzles mit Bildern aus dem Buch ergänzen das Angebot. Die Materialien richten sich an 5- bis 12-jährige Kinder und dienen als Fundus zur Musik- und Kunstvermittlung. Geeignet sind sie ausserdem für Musikschulen, Kindermuseen oder zum privaten Gebrauch.

Spielen, entwickeln, Bezüge schaffen

Sowohl im Alltag, im Fremdsprachenunterricht als auch während einer Projektwoche lässt sich das Werk einsetzen. Vom Kindergarten bis zur 4. Klasse ist es in der Praxis erprobt. Mindestens zwölf Lektionen sollten dafür bereitstehen, da das Begleitheft einen sorgfältigen Aufbau aufzeigt, der sachte ans Werk heranzuführt. Mit den Zauberlehrlings-Materialien werden verschiedene Sinne angesprochen. Durch die Angebote, etwas nachzuspielen, können Kinder Bezüge schaffen. Das Narrative regt ihre Fantasie an.

Kinder suchen aktiv Lösungen

Kern der Arbeit von Anita Spielmann ist es, bei Kindern das Vertrauen zu stärken, selber etwas lösen und entwickeln zu können. Gelegenheit dazu bieten die Geschichte und ihre Bilder, indem die Kinder die Bilder genau betrachten: Auf einer Seite ein Schwalbennest suchen, sich Gedanken zum Licht im Bild machen, daraus die Tageszeit ableiten, hinschauen, in welcher Farbe Fels gezeigt wird. Oder beim Tanzen mit dem Besen: Erst bewegen sich alle gleich, wirbeln bald wild durcheinander, setzen in denselben Rhythmus ein, spiegeln sich und entlocken dem Besen Geräusche. Nach einem halben Jahr thematischen Unterrichts zum Zauber-

lehrling wollten die Kinder wissen: «Wann machen wir damit weiter?» Zur von Anita Spielmann und Fritz Huser erschaffenen Neuinterpretation äussert sich Graziella Contratto, Leiterin Abteilung Klassik an der Hochschule der Künste Bern und Dirigentin, wie folgt: «Anita Spielmann schafft durch die Geschichte neue Zusammenhänge, jedoch ohne den Mahnfinger zu zeigen. Flo darf bei ihr ein bisschen mehr zaubern und sich selbst reflektieren. Der Zauber lagert sich langsam im Herz ab und bleibt dort hängen.» ■

Marianne Wydler

Weiter im Text

Anita Spielmann und Fritz Huser: «Der Zauberlehrling», 44 Seiten, CHF 39.–, ISBN 978-3-9524280-2-3. Materialien zu bestellen unter www.zauberlehrlinge.ch

Andrea-Katja Blondeau: «Hokus, Pokus, Fidibus: Zaubern im Unterricht mit Kindern von 4 bis 8 Jahren», 120 Seiten, Verlag LCH, CHF 49.–, Taschenbuch.



Das Autorenduo aus Lenzburg: Anita Spielmann und Fritz Huser. Foto: zVg



Möchten Sie Ihren Unterricht weiterentwickeln?

Wir unterstützen Sie dabei!

- Gemeinsame Standortbestimmungen
- Gezielte Fachinputs
- Moderation von Entwicklungstagen
- Coaching von Lehrpersonen, Teams, Schulleitungen
- Projektbegleitungen bei Unterrichtsentwicklungsfragen, z.B. im Rahmen von EMU (Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung)

www.phzh.ch/schilw

PH Zürich · Abteilung Weiterbildung und Beratung · Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich
wba@phzh.ch · Telefon +41 (0)43 305 68 68

Disziplin – verpönt und doch notwendig Führen und Führungsstile in der Schule

«Disziplin in der Schule ist nicht alles, waber ohne Disziplin ist alles nichts». Dass die Schule Disziplin braucht, davon sind heute immer mehr Pädagoginnen und Pädagogen überzeugt. Aber wie kommen wir dazu? Welcher Führungsstil hilft uns auf dem Weg zur Disziplin? Oder gibt es mehrere Erfolg versprechende Führungsstilvarianten? Hilft uns das weiter, was die Pädagogik unter autoritativer oder antinomischer Führung versteht?

Daten: Entweder 28. März oder 6. Juni oder 5. September 2015, jeweils 10 bis 16 Uhr

Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi, Zürich

Anmeldung: via www.disziplin.ch >>
Kommende Veranstaltungen

Sie sind interessiert an

- Fragen der Sprach- und Kommunikationsentwicklung?
- interdisziplinärer Zusammenarbeit mit vielfältigen Aufgabenstellungen?
- einer selbständigen Berufsausübung?

Unser Kompetenzzentrum ist zuständig für die Bildung von Kindern und Jugendlichen mit einer Hör- und/oder Sprachbeeinträchtigung ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der erstmaligen beruflichen Ausbildung.

Pädagogische Berufe im Zentrum

- Kindergärtnerin/Früherzieher als Audiopädagogin/Audiopädagoge Frühförderung (Vorschulalter und Kindergarten)
Mit Ihrer wöchentlichen Förderlektion unterstützen Sie die Familie und das betroffene Kind sowie das weitere Umfeld am Wohnort. Sie achten auf eine gute sprachliche Entfaltung, auf die Optimierung der Teilhabemöglichkeiten im familiären Umfeld oder im Kindergarten.

- Lehrerin/Lehrer als Audiopädagogin/Audiopädagoge Förderung (Schul- und Ausbildungszeit):
In Einzelssettings oder im Klassenrahmen unterstützen Sie die Teilhabe der Schülerinnen/Schüler am Geschehen in der Regelklasse. Sie wirken mit an der Schullaufbahngestaltung.

- Kindergärtnerin/Lehrerin/Lehrer Sonderschulklasse
Im Team sind Sie zuständig für die Führung einer Klasse von 5 bis 7 Schülerinnen/Schülern mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Zu den zwei erstgenannten Berufsbildern finden sie Kurzvideos auf www.audiopadaoqik.ch



Anfragen/Anstellungsbedingungen

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach kantonalen Vorgaben. Für die Ausübung dieser Tätigkeiten benötigen Sie einen heilpädagogischen Abschluss. Wir unterstützen Sie beim berufsbegleitenden Erwerb.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktnahme. Gerne informiert Sie Herr Jan Keller, Direktor Zentrum für Gehör und Sprache, über die diversen Tätigkeiten und Einsatzmöglichkeiten per Telefon unter 043 399 89 39 oder per Mail jan.keller@zgsz.ch.

Die aktuellen Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Website www.zgsz.ch.



Primarlehrerin Deutsch 20%

In Ergänzung zu unserer Klassenlehrerin suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine Primarlehrperson. Sie unterrichten jeweils am Montagnachmittag und Freitagmorgen alternierend eine Woche die 3. Klasse und eine Woche die 4. Klasse.

Wir sind eine familiäre deutsch-englische Tagesschule. Lockt Sie die Zusammenarbeit in einem Team im Rahmen eines innovativen, bilingualen Unterrichtskonzepts, dann freuen wir uns Sie kennenzulernen. Die Entlohnung entspricht den Ansätzen der öffentlichen Schule des Kantons Zürich.

Details entnehmen Sie bitte unserer Website: www.lakesideschool.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Post oder elektronisch an:
horgen@lakesideschool.ch **Lakeside School Horgen**
Alte Landstrasse 33-35
8810 Horgen

InSpiration
Reisen der Achtsamkeit

Achtsam Reisen · Aussergewöhnliche Ferien · Authentische Begegnungen
Regeneration und Horizonterweiterung für Lehrpersonen. Viele Reisen an Schullerferiendaten.

Bestellen Sie unseren Katalog für 2015
www.inspiration-reisen.ch | info@inspiration-reisen.ch

RUND REISEN **YOGA REISEN** **KREATIV FERIEEN** **KÖRPER & SEELE** **AYURVEDA**

Weshalb die Gesellschaft ihre Manieren verloren hat

Rüpelhaft, unhöflich, und rücksichtslos: Unter dem Titel «Umgangsformen für das 21. Jahrhundert – Teil 1» rechnet die Berner Autorin Ma Gyan Sevanti Weber mit unserer Gesellschaft ab. Wir leben ohne gültige Umgangsformen, meint die Autorin. Zu dieser Erkenntnis gelangt ist sie während ihrer Zeit als Lehrerin von 1995 bis 2009 an der Mittel- und Oberstufe sowie an zwei Berufsfachschulen. «Nicht nur liessen sich die Schülerinnen und Schüler wenig sagen, auch höfliches Benehmen [...] war keine Selbstverständlichkeit mehr», schreibt Weber und widmet ihre Publikation gleich auch allen Lehrkräften. «Damit Unterrichten wieder Freude bereitet.» Sie habe feststellen müssen, dass mangelnde Disziplin und unfreundliches Benehmen seitens der Lernenden sich auch auf die Qualität des Unterrichts auswirkten. Zwischenrufe, mangelnder Respekt gegenüber der Lehrperson als Autorität und fehlende Disziplin würden diese Qualität beeinträchtigen, schreibt Weber. Nur neue Umgangsformen könnten diesen Zustand ändern.

Umgangsformen neu definieren

Webers Werk belässt es aber nicht beim Beschreiben des «manierenlosen» Status quo. Sie arbeitet Schritt für Schritt, in bisweilen unterhaltsamen Episoden und geradlinigem Stil, die Entwicklung von Umgangsformen im Verlauf der historischen Epochen heraus. Die Umgangsformen würden nicht mehr respektiert, da sie dem Zeitgeist nicht entsprechen und für ein Wertesystem ständen, das im 21. Jahrhundert längst überholt sei. In den Manieren manifestiere sich die hierarchische Denkweise der Monarchie, sie seien im Wesentlichen dieselben wie vor über 200 Jahren und hätten

den Systemwechsel von der Monarchie zur Demokratie nicht vollzogen. Gemäss Weber sei es deshalb notwendig, ein «demokratisches Verständnis von Autorität» zu erlangen.

Zäsuren 1789 und 1968

In ihrem historischen Exkurs stellt Weber zwei wichtige Zäsuren in der Entwicklung von Umgangsformen fest. Die Französische Revolution und die 1968er-Bewegung hätten die gesellschaftlichen Normen grundlegend verändert. Man lebe heute in einer Zeit, in der man sich nichts mehr sagen lässt, schreibt die Autorin. Dies führe dazu, dass Eltern in Erziehungsfragen zunehmend verunsichert seien. Es sei notwendig, dass auch Umgangsformen und Manieren mit der Zeit gingen. Nur so werden sie von der breiten Gesellschaft angewendet und respektiert, argumentiert die Autorin.

Probleme an der Schule

Um die Notwendigkeit von neuen Verhaltensregeln und Umgangsformen aufzuzeigen, zitiert Weber viele Medienberichte. Diese beschreiben, wie unsere Gesellschaft immer mehr aus den Fugen gerät. Unter den Artikeln findet sich auch ein Zitat eines Schulleiters aus dem Jahr 2008. Der Rektor sieht sich gemäss eigenen Angaben immer wieder mit dem Mangel an Manieren und Anstand im Schulalltag konfrontiert. Er wird folgendermassen zitiert: «Nur einen Bruchteil des Lehrplanes haben die Lehrkräfte in ihren Englischstunden durchbekommen, den Rest der Zeit mussten sie lärmende Schüler bändigen oder unmotivierte ermutigen.» Die fehlende Anerkennung von Autorität zeige sich aber nicht nur im Schulalltag, sondern beispielsweise auch auf dem Fussballplatz. Schiedsrichter

kämpfen mit dem Mangel an Nachwuchs, weil sich Respektlosigkeiten und Beschimpfungen immer mehr häufen. Besonders Spiele von Junioren würden für den Unparteiischen immer häufiger zum Spiessrutenlauf. Auch hier stellt die Autorin fehlende Umgangsformen fest.

Kurzweilige Lektüre

Webers Buch ist ein angenehmer Zeitvertreib. Eine kurzweilige Lektüre für zwischendurch, die mit unterhaltsamen Anekdoten zu überzeugen weiss. Stilistisch findet die Autorin einen Kompromiss zwischen leicht verständlicher Alltagssprache und komplexen geschichtlichen Exkursen und meistert so den Spagat zwischen Fach- und Publikumliteratur. Die zahlreichen Illustrationen lockern den Stoff zwar auf, werden der Ernsthaftigkeit des Themas aber stellenweise nicht ganz gerecht. Wer konkrete Vorschläge erwartet oder wissen will, was die «Umgangsformen für das 21. Jahrhundert» nun sind, muss sich noch etwas gedulden. Der zweite Teil von Ma Gyan Sevanti Webers Reihe wird darüber Aufschluss geben.

Luca Ghiselli



Ma Gyan Sevanti Weber: «Umgangsformen für das 21. Jahrhundert. Warum wir keine Manieren mehr haben – wie wir einander neu respektieren lernen»; 2014, Books on Demand, Norderstedt. 276 Seiten, CHF 27.50. ISBN: 978-3-7322-9411-4

ACHTSAM UND EMPATHISCH

«Hellwach und ganz bei sich»

Lehrer, Eltern und alle, die mit Kindern zu tun haben, erfahren in diesem Buch, wie Achtsamkeitsübungen zu mehr Mitmenschlichkeit und einer besseren Zusammenarbeit beitragen. Das Ziel ist gemäss Beschrieb eine menschlichere Schule, in der Stress, Mobbing und Geringschätzung keine Chance haben.

Insgesamt sind im Buch 69 Achtsamkeitsübungen enthalten. Sie trainieren nicht nur geistige Präsenz und Konzentration, sondern fördern auch das individuelle Selbstgefühl, die Empathie und das gegenseitige Verständnis. Ob speziell für Schulanfänger oder für Jugendliche in der Pubertät – die Übungen wenden sich an alle in der Schule vertretenen Altersgruppen. Unter den Übungen finden sich solche für Pädagogen, aber auch Einheiten, die zusammen mit Schulkindern durchgeführt werden und für zahlreiche Situationen im Schulalltag von Nutzen sein können.

Dazu zählen bestimmte Atemübungen zum Stundenbeginn oder das Bewusstmachen positiver Stimmungen oder Befindlichkeiten. Für einen ruhigen Start in den Tag schlägt Jensen zum Beispiel eine Übung vor, in der sich die Schülerinnen und Schüler im Stuhlkreis auf einzelne Körperteile wie Gesicht, Füsse oder Arme konzentrieren sollen. (lgh)

Helle Jensen: «Hellwach und ganz bei sich – Achtsamkeit und Empathie in der Schule»; 2014, Beltz, Weinheim und Basel, 200 Seiten, CHF 22.90, ISBN: 3-407-85840-X

Mit Vertrauensperson zum Personalgespräch?

Die Anwesenheit einer Vertrauensperson bei schwierigen Gesprächen mit der Schulleitung kann sinnvoll sein. Es ist jedoch keine gute Idee, Kolleginnen oder Kollegen beizuziehen.

Eine Lehrperson ist schon seit längerer Zeit in einem Personalentwicklungsprozess. Sie spürt, dass sie die Ziele in den Bereichen Unterrichtsgestaltung, Klassenführung und Umgang mit Lernenden nicht zur Zufriedenheit der Schulleitung erfüllt hat. Für die nächsten Tage ist ein Gespräch mit dem Vorgesetzten geplant. Die Lehrperson beabsichtigt den Beizug einer Vertrauensperson ohne vorgängige Rücksprache mit der Schulleitung.

Nebst dem ordentlichen Mitarbeiter- oder Beratungsgespräch sind es vor allem zwei Gesprächsformen, welche für Lehrpersonen im Schulalltag von zentraler Bedeutung sein können. Im Vordergrund steht

«In der Praxis versuchen die Betroffenen oft, Mitarbeitende derselben Schule in ihren Konflikt mit den Vorgesetzten zu involvieren. Dazu haben sie grundsätzlich kein Recht. Eine solche Konstellation ist für den Kollegen oder die Kollegin hochproblematisch.»

die klassische Mitarbeiterbeurteilung als formelles dienstliches Qualifikationsgespräch. Diese Gespräche finden in der Regel ohne weitere Personen in einem vertraulichen Rahmen und nach zuvor vereinbartem Ablauf periodisch statt.

Bei einer negativen Beurteilung oder beim Verdacht auf unfaire Behandlung muss es möglich sein, sich an den nächsthöheren Vorgesetzten zu wenden. Dies ist oft der Präsident der Schulbehörde. Dieser nimmt in der Folge eine Neubeurteilung vor oder versucht den Konflikt gütlich zu regeln. Viele kantonale Personalgesetze erlauben es Lehrpersonen, sich von einer Vertrauensperson an dieses zweite Gespräch begleiten zu lassen.

Ein weiterer Fall sind die Konfrontationsgespräche zwischen Lehrpersonen und Schulleitung. Bei diesen geht es darum, eine Lehrperson mit einem Problem, einem Mangel, einer Beschwerde oder dergleichen unmittelbar zu konfrontieren und nach Möglichkeit, gemeinsam

Lösungen zu finden. Im Unterschied zu einem Beratungsgespräch ist in diesem Fall eine direktive Situation gegeben, das heisst, die Schulleitung kann ganz konkrete Vorgaben zur Teilnahme von weiteren Personen machen. Die Schulleitung als Hüterin bestimmter Güter wie Regeln, Werte und Fairness im Verfahren nimmt die Konfrontation vor, um eine Lösung aktiv herbeizuführen.

Verhängnisvoller Rollenkonflikt

Die Anerkennung des Problems durch die Lehrperson und deren engagierte Mitwirkung an der Lösung ist zwar das Ziel, aber nicht zwingende Bedingung. Oft wünschen sich Lehrpersonen genau in solchen Situationen den Beizug einer Vertrauensperson. In der Praxis versuchen die Betroffenen oft, Mitarbeitende derselben Schule in ihren Konflikt mit den Vorgesetzten zu involvieren. Dazu haben sie grundsätzlich kein Recht. Eine solche Konstellation ist für den Kollegen oder die Kollegin hochproblematisch. Diese haben sich aufgrund ihrer Treuepflicht als Arbeitnehmer nämlich gegenüber der Schulleitung loyal zu verhalten.

Wird durch die Schulleitung Illoyalität festgestellt, so müssen solidarisierende Lehrpersonen allenfalls mit einer Verwarnung rechnen. Diese Aussage trifft auch auf die Lehrpersonen-Vertretung in der Schulbehörde zu. Die Lehrervertretung hat nicht die Probleme einer einzelnen Lehrperson zu lösen, sondern sich für die Anliegen der Lehrerschaft als Ganzes einzusetzen.

Ein Konflikt zwischen Lehrpersonen und Schulleitung bleibt im Kollegium meist nicht lange verborgen. Mangels Kenntnis des ganzen Falls und fehlender nachprüfbarer Informationen sollten sich Teammitglieder neutral verhalten. Der Einbezug von Mitarbeitern in einen Konflikt kann durch die Teamdynamik rasch ausser Kontrolle geraten.

Betroffene Lehrpersonen haben auch nicht das Recht, eine externe Vertrauensperson, zum Beispiel den persönlichen Coach oder die Lehrerberaterin, an ein Konfrontationsgespräch mitzubringen. Selbst dann nicht, wenn es sich um ein Gespräch mit grosser Tragweite handelt. Erst bei der Eröffnung eines formellen

Verfahrens z. B. bei der Einleitung einer Kündigung haben Lehrpersonen im Rahmen des rechtlichen Gehörs das verfassungsmässig verbriefte Recht, sich vertreten oder verbeiständen zu lassen.

Sinnvoller Beizug von Fachleuten

Es liegt somit in der Kompetenz der Schulleitung, die Anwesenheit von Drittpersonen an Gesprächen zu gestatten oder abzulehnen. Ob dies im konkreten Fall sinnvoll oder ob die Anwesenheit einer Vertrauensperson der Lehrperson nicht gar zu begrüssen ist, weil damit die Situation entspannt werden kann, ist im Einzelnen zu prüfen. Auch Familienmitglieder oder gute Freunde eignen sich selten für diese Aufgabe. Ihre Objektivität dürfte durch das enge Verhältnis zur betroffenen Lehrperson nicht gegeben sein.

Deutlich zu bejahen ist die Teilnahme von Vertrauenspersonen wie Ärzten oder Therapeuten bei jenen Fällen, in denen die Gesundheit der Lehrperson eine zentrale Bedeutung für die aufgetauchten Probleme sein könnte. ■

Peter Hofmann

Weiter im Text

Judith Naef, Catherine André, Rolf Zimmermann: «Führungsgespräche und rechtliche Fallstricke in der öffentlichen Verwaltung», Schulthess Verlag, 2010, 256 Seiten, CHF 65.–, ISBN 978-3-7255-6019-6

Anton Strittmatter, Bianca Ender: «Personalführung an Schulen. Gewährleisten, Unterstützen, Entwickeln», Koproduktion des Verlags LCH und Schulverlag plus AG, 2010, 136 Seiten A4, broschiert, CHF 44.–, Bestellungen via: www.lch.ch/publikationen/verlag-lch/impulse-zur-schulentwicklung, ISBN 978-3-292-00605-9

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

«Noch keine überzeugende Version»

Digitale Lehrmittel haben ihren ersten Hype Cycle durchlaufen. Was hat sich für die Schule bisher verändert?

Die Diskussion um digitale Lehrmittel ist spannend und ernüchternd zugleich. Gross angekündigte «Game-Changer» haben bisher nicht zum Durchbruch oder zu einer breiten Nutzung geführt, so geschehen mit Apples Autorentool «iBooks Author» oder mit der Plattform deutscher Lehrmittelverlage digitale-schulbuecher.de. Auch die Deutschschweizer Lehrmittelverlage richten ihre Produkte auf den interaktiven Einsatz am Tablet aus, Beispiele wie die Multidingsda, Appolino oder Mille feuilles sowie die digitalen Lehrmittel des HEP-Verlags sind Beleg dafür. Hochtraubende Zugriffszahlen auf diese Angebote hat bis jetzt aber kein Verlag vermeldet.

Apps dominieren

Steve Bass setzt sich als Medienpädagoge an der Primarschule Regensdorf seit Jahren mit digitalen Lehrmitteln auseinander, im Unterricht gehören iPads in Regensdorf zum Alltag. «Wir nutzen momentan keine elektronischen Lehrmittel, da es schlicht keine überzeugende Version eines obligatorischen oder häufig genutzten Lehrmittels für die Primarstufe im Kanton Zürich gibt», erklärt Bass. Vielmehr werde der Tablet-Einsatz von Apps dominiert, die einen bestimmten Unterrichtszweck erfüllen. «Rechtschreibung repetieren, Buchstaben lernen, Lesefertigkeit trainieren oder in der Mathematik Bruchrechnen, Masse kennen und Malreihen üben: Für solche Tätigkeiten gibt es gute Apps, die wir regelmässig verwenden.» Zudem habe man bei Klassenlektüren bereits mit E-Books gearbeitet. Gespannt ist Steve Bass auf das neue Französischlehrmittel «dis donc» aus dem Lehrmittelverlag Zürich, welches im kommenden Jahr als digitales Lehrbuch für die Schüler aufliegen wird.

Beim Vergleich von herkömmlichen Lehrmitteln mit Tablets streicht Bass zwei Unterschiede heraus. «Einerseits profitiert die Medienproduktion deutlich vom Tablet-Einsatz. Lernen mittels Fotos, Tonaufnahmen, Videos oder Texten sichtbar zu machen, Dialoge in einer Fremdsprache als digitales Lernarrangement umzusetzen: Aktivitäten wie diese führen zu einem schülerzentrierten Unterricht, der Medienkompetenz en passant miteinschliesst.» Und andererseits könne man ein Tablet in eine persönliche Lernumgebung

umfunktionieren und damit sämtliche individuellen Lernschritte abbilden. Das sei aber nur dann sinnvoll, wenn das Gerät dem Schüler gehöre, so Bass.

Eine Bibliothek macht viele Lehrmittel

Dass Tablets zu persönlichen Lernumgebungen werden, ist auch dem Trend des selbstbestimmten Lernens geschuldet. Und dieser hat Auswirkungen, auf digitale Lehrmittel. Sind diese künftig nicht mehr linear aufgebaut, sondern bieten adaptive, auf den einzelnen Schüler abgestimmte Lernwege? Wie lässt sich der digitale Zugang regeln, dass urheberrechtlich nichts schief läuft? Auf welche technischen Standards kam man setzen? Wie sich vor dem Hintergrund solcher Fragen ein dynamisches Ökosystem von digitalen Lernmaterialien aufbauen lässt, zeigt die schwedische Plattform Learnify (www.learnify.com). Auf Learnify versammeln sich Hunderttausende freier Lernmaterialien, zusammengetragen von 30 000 Lehrpersonen.

Aus diesem Fundus kann man passende Materialien auswählen, bearbeiten und neu zusammenstellen. Dabei stellt Learnify einen Editor zur Verfügung, um eigene multimediale Inhalte herzustellen. Texte, Bilder, Videos und interaktive Elemente können so zu Lernsequenzen kombiniert werden. Doch nicht nur Open Educational

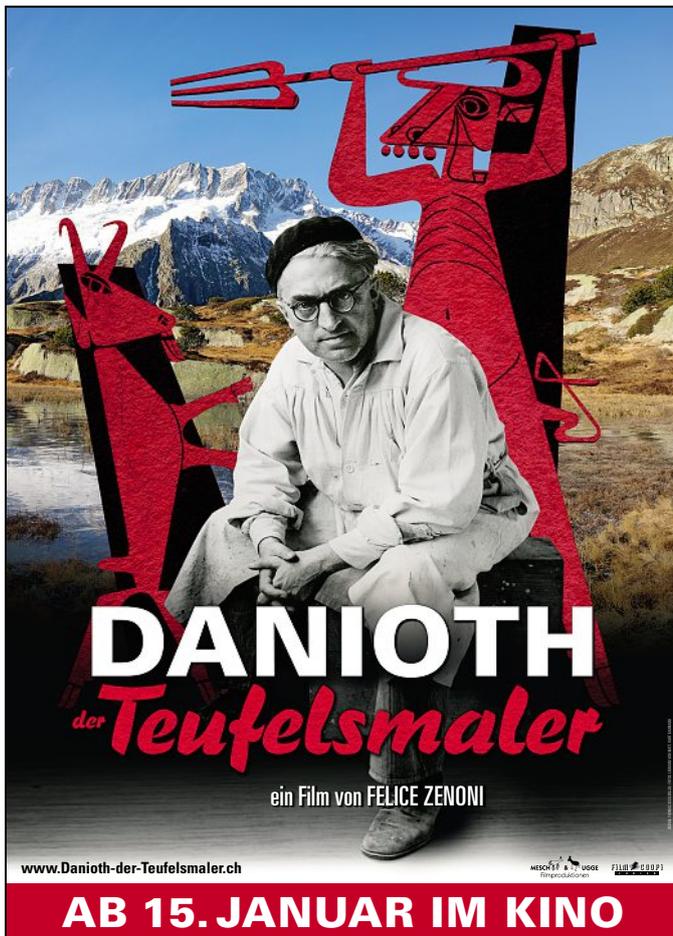
Resources (OER) sind auf Learnify vertreten, auch alle grossen schwedischen Schulverlage bieten ihre Lehrmittel oder Teile davon in Jahreslizenzen an. Und als dritte Quelle lassen sich in Learnify Ressourcen aus dem Internet einbinden. Bei einer Suche im Netz überprüft Learnify die Resultate auf das für die Schule geltende Urheberrecht.

Die schwedischen Lehrpläne bilden die Grundstruktur der stetig wachsenden Learnify-Bibliothek. Mit Hilfe von «Likes» und Kommentaren helfen sich Lehrpersonen gegenseitig, passendes Material zu finden. Diese Arbeitsweise scheint zu funktionieren: Jede vierte Lehrperson beteiligt sich aktiv am Austausch und setzt die Lernmaterialien im Unterricht ein. Entstanden ist Learnify aus einem Projekt des schwedischen Bildungsministeriums, 2010 wurde die Plattform zu einem eigenen Unternehmen. Ein ausführlicher Bericht findet sich auf dem Portal der deutschen Bundeszentrale für politische Bildung (www.goo.gl/DLsy6j). Beispiele wie Learnify machen deutlich, dass Potenzial in digitalen Lernmaterialien schlummert. Es liegt an der Bildungspolitik, zu definieren, ob und wie dieses in der Schulstube zur Anwendung kommt. ■

Adrian Albisser

The screenshot shows the Learnify platform interface. On the left is a sidebar with a navigation menu containing categories like 'Information, rekl...', '4-6', '7-9', and 'Skapa själv'. The main content area is titled 'INFORMATION, REKLAM, PROPAGANDA' and 'VAD ÄR VAD EGENTLIGEN?'. It features a 'We Can Do It!' poster, a megaphone icon, and a text box with the following text: 'Energidrycker innehåller en relativt hög halt koffein, som är vätskedrivande. Det innebär att de inte är långliga som vätskeersättning vid fysisk ansträngning eller som törettsäkrare. Energidrycker bör inte heller kombineras med alkohol, eftersom kombinationen av katten kan medföra att man blir minck medveten om hur berusad man är.' Below this text box is a box titled 'ELEFANTBLASK' with an image of an elephant and the text: 'Den perfekta drycken fylld med naturlig energi! Guarana, ginseng och koffein ger en uppiggande effekt, energi och koncentration.'

Schweden setzt im Bereich der digitalen Lehrmittel auf Learnify, eine offene Plattform mit Lernmaterialien von Schulverlagen und Lehrpersonen. Foto: zVg



Master of Arts in Early Childhood Studies



Ein internationaler Masterstudiengang (M.A.) der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (CH) und der Pädagogischen Hochschule Weingarten (D).

Für Lehrpersonen aus Kindergarten und Primarschule eröffnen sich in Lehre, Forschung und Praxis neue berufliche Perspektiven.

Studienbeginn: 9. Oktober 2015
Dauer: 120 ECTS-Punkte, vier Semester

Info-Anlässe
Donnerstag, 15. Januar 2015 in Zürich
Mittwoch, 28. Januar 2015 in Rorschach
Montag 2. März 2015 in St.Gallen

Schnupper-Halbtage
Samstag, 21. März 2015 in Rorschach

Kontakt, Infos, Anmeldung
T 071 858 71 20, www.phsg.ch/earlychildhood
earlychildhood@phsg.ch

PH^{SG}
Pädagogische Hochschule
St.Gallen



ALBERT KOECHLIN STIFTUNG

Werk- und Förderbeiträge 2015
Bildung / Soziales

Die Albert Koechlin Stiftung vergibt jährlich Werk- und Förderbeiträge. 2015 liegt der Schwerpunkt in den Bereichen Bildung und Soziales.

Personen oder Personengruppen mit Wohnsitz in einem der Innerschweizer Kantone (Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri) sind herzlich eingeladen, ihre Bewerbung einzureichen.

Ausschreibung und Bewerbungsformular:
www.aks-stiftung.ch > Rubrik Aktuell

Eingabefrist: 31. März 2015

Albert Koechlin Stiftung
Reussteg 3
6003 Luzern
Tel. 041 226 41 20
Fax 041 226 41 21
mail@aks-stiftung.ch
www.aks-stiftung.ch

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik

Musik und Bewegung studieren

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung
berufsqualifizierend, 6 Semester

Wählen Sie zwischen den Profilen Jazz und Klassik. Ein einmaliges Angebot in der Schweiz.

Anmeldeschluss: 28. Februar 2015
Studienbeginn: September 2015

www.hslu.ch/musik

FH Zentralschweiz

Machen Sie eine Schulreise auf Französisch.

SchulreisePLUS
www.ch-go.ch/schulreiseplus

SBB RailAway Gutschein bis CHF 300.- (solange Vorrat)

 Grenzen überschreiten
Erfahrungen sammeln
Wissen erwerben

25 Jahre LCH – die Festschrift!

Aus Anlass seines 25-jährigen Bestehens hat der LCH nicht nur seine eigene Geschichte, sondern die Geschichte der organisierten Lehrerschaft in der Schweiz insgesamt aufarbeiten lassen. Ein Standardwerk.

25 Jahre Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und 140 Jahre Schweizerischer Lehrerverein SLV: Der Historiker und ehemalige Chefredaktor der Schweizerischen Lehrzeitung SLZ, Daniel V. Moser, hat während eines Jahres in den Archiven recherchiert und die Meilensteine der pädagogischen Entwicklung in der Bildungslandschaft seit der Gründung des SLV bis hin zu den gewerkschaftlichen und standespolitischen Engagements des LCH der letzten drei Jahrzehnte dokumentiert. «Die Transformation des SLV und der KOSLO (Konferenz der Schweizerischen Lehrorganisationen) zum LCH 1989 war eine organisatorische Antwort auf den sich entwickelnden

Bildungsraum Schweiz und ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der Interessenvertretung der Lehrerinnen und Lehrer», stellt Moser fest.

Fakten und Zahlen belebt der Autor mit Originalzitataten aus Statuten, Schriften und Publikationen. Ein Beispiel aus den ersten Vereinsstatuten, welche die Hauptziele des SLV wie folgt beschreiben: «Die Verbrüderung der schweiz. Lehrer» und die «Förderung des Erziehungswesens in Schule u. Haus durch alle Theile unseres Vaterlandes ...». Der Historiker deckt im Weiteren den Umgang der Politik, mit dem Lehrerüberfluss respektive -mangel oder den Initiativen zur Gleichstellung von Mann

und Frau im Lehrberuf auf. Im Kapitel «Staatsbürgerlicher Unterricht» wird deutlich, dass politische Bildung nicht erst im Lehrplan 21 ein Anliegen ist. Studien zur Berufszufriedenheit oder zur Entwicklung der Besoldungen, die Bemühungen zur Steigerung der Berufsattraktivität und die Intensivierung der Beziehungen zur Lehrerschaft der Romandie sind Themen aus der jüngsten Verbandsgeschichte.

Lars Müller und sein Team gaben dem Text ein ansprechendes Layout. Ein professionelles Fachlektorat mit Zentralpräsident Beat W. Zemp und Geschäftsleitungsmitglied Niklaus Stöckli garantiert für die Korrektheit des Inhalts.



Daniel V. Moser: «Es begann an einem sonnigen Samstag anno 1849», Festschrift 25 Jahre LCH, Verlag LCH, 2014, leinengebunden, CHF 25.- (LCH Mitglieder), CHF 35.- Nichtmitglieder. Bestellungen: www.LCH.ch



Im Internet stets vergünstigt einkaufen!

Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch



...und viele mehr!

www.lch.shariando.ch

DIGITALE MEDIEN

Neue Denkzeuge

«Die älteren Generationen, deren Lern- und Denkkorgane sich in einer analogen Welt mit Kreide und Tafel, mit Stift und Papier entwickelt haben und durch diese in ihren traditionellen Lern- und Arbeitsmustern geprägt worden sind, stellen sich heute der Herausforderung, als traditionell Lernende Lehrer der digital Lernenden sein zu sollen.»

So steht es im Vorwort des Buches «smartphone geht vor» von Andreas Belwe und Thomas Schutz. Kann eine Gymnasiastin, ein Student von heute solch lange und komplexe Sätze überhaupt noch verstehen? Abgesehen davon bringt der Satz die These der Autoren auf den Punkt: Mit dem Aufkommen digitaler Medien wurden nicht einfach die Werkzeuge ausgetauscht. Vielmehr wächst eine

Generation heran, die aufgrund ihrer Prägung durch diese Medien anders wahrnimmt und denkt. Die Heranwachsenden können nicht nur manches (alarmierend) schlechter, sondern auch einiges (beeindruckend) besser als ihre Eltern und Lehrpersonen. Das verlangt neue didaktische Mittel, von denen das Buch einige vorstellt. Wichtig dabei ist unmittelbares, kontinuierliches Feedback, aber auch das Lernen an realen Problemen. Oder, wie es die Autoren ausdrücken: «Die vorherige Inhaltsfixierung tritt gegenüber der lernerspezifischen Lernprozessorientierung in den Hintergrund.» (hw)

Andreas Belwe, Thomas Schutz:
«smartphone geht vor. Wie Schule und Hochschule mit dem Aufmerksamkeitskiller umgehen können», 2014, hep Verlag, Bern, 208 Seiten, CHF 26.-, ISBN 978-3-0355-0086-8

Anzeigen

küsnacht



Primarlehrerin (53%) 4. Klasse Langzeitvikariat oder Feststelle ab 23. Februar 2015

Aufgrund einer Schwangerschaft suchen wir ab spätestens 23. Februar bis mindestens 10. Juli 2015 für unsere 4. Primarschulklasse eine deutschsprachige Lehrperson.

Wir sind eine familiäre deutsch-englische Tagesschule vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse mit ca. 140 Kindern. Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima und ein tragfähiges Team. Die Entlohnung entspricht den Ansätzen der öffentlichen Schule des Kantons Zürich.

An unserer Primarschule arbeiten eine deutsch- und englischsprachige Lehrperson eng zusammen. Sie unterrichten nur in Ihrer deutschen Muttersprache, sollten jedoch in einfachem Englisch kommunizieren können.

Möchten Sie das Unterrichten ins Zentrum Ihrer Arbeit stellen und lockt Sie die Zusammenarbeit mit einer englisch-sprachigen Partnerlehrperson im Rahmen eines innovativen, bilingualen Unterrichtskonzepts, dann freuen wir uns Sie kennenzulernen.

Details entnehmen Sie bitte unserer Website:
www.lakesideschool.ch

Senden Sie Ihre schriftliche (elektronische) Bewerbung an:
kuesnacht@lakesideschool.ch
Lakeside School Küsnacht, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht



Das **Schweizerische Rote Kreuz SRK** ist die wichtigste humanitäre Organisation der Schweiz mit fast 70 000 Freiwilligen und 500 000 Mitgliedern. Als vom Bund anerkannte, einzige nationale Rotkreuzgesellschaft ist das SRK Teil der weltweiten Rotkreuzbewegung.

Die **Geschäftsstelle des SRK in Bern** erbringt in der Schweiz und in rund 30 Ländern professionelle und bedürfnisgerechte Leistungen in den Geschäftsfeldern Gesundheit, Soziale Integration, Suche und Rettung sowie Katastrophenbewältigung und Entwicklungszusammenarbeit. Die Geschäftsstelle ist zudem Kompetenzzentrum und Dienstleistungs-Erbringerin für das gesamte SRK mit Rotkreuz-Kantonalverbänden, Rotkreuz-Rettungsorganisationen und Rotkreuz-Institutionen.

Die Direktion, Fachbereich **Kompetenzzentrum Jugendarbeit**, sucht **per 1. März 2015** oder nach Vereinbarung befristet auf ein Jahr mit Option auf Verlängerung eine motivierte und engagierte Persönlichkeit als

pädagogische/n Fachspezialisten/-in (70–80%)

Ihre Hauptaufgaben

- Mitarbeit bei der Konzeption und Entwicklung eines Online-Schulportals über das SRK
- Selbstständige Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien für die Zielgruppen Sekundarstufe I und II
- Vermarktung des Online-Schulportals (Medientexte, Einführungsveranstaltungen für Rotkreuz-Kantonalverbände und Lehrpersonen etc.) sowie Aufbau und Pflege eines Netzwerks zu Bildungsinstitutionen und Lehrpersonen
- Zusammenarbeit mit internen Fachbereichen und einer externen Agentur für die Entwicklung des Online-Schulportals und der Unterrichtsmaterialien

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine Ausbildung im pädagogischen Bereich und sind didaktisch, pädagogisch auf dem aktuellsten Stand
- Sie verfügen über mehrjährige Erfahrung im Unterrichten (Stufe Sek I oder II)
- Sie sind versiert im Umgang mit digitalen Medien und haben sehr gute redaktionelle Fähigkeiten
- Ihre Erstsprache ist Deutsch, sie sprechen sehr gut französisch (C1) und gut italienisch (B1)
- Sie arbeiten kunden- und lösungsorientiert und haben die Fähigkeit vernetzt zu denken
- Erfahrung in Projektarbeit, Kenntnisse in Kommunikation und Public Relations runden Ihr Profil ab
- Sie sind kreativ und bezeichnen sich als neugierige, und teamorientierte Persönlichkeit

Wir bieten

Das SRK ist eine national und international stark verankerte Non-Profit-Organisation und verkörpert hohe humanitäre Werte. Es ist eine geschätzte und attraktive Arbeitgeberin für kompetente und engagierte Mitarbeitende. Wir fördern und fordern unsere Mitarbeitenden und streben eine hohe Selbst- und Ergebnisverantwortung an. Wir bieten ein angenehmes und modernes Arbeitsumfeld, gute Sozialleistungen sowie vielfältige Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Können wir Ihr Interesse wecken?

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, Lebenslauf, Arbeitszeugnisse, Diplome), die Sie bitte an personal@redcross.ch, zuhänden Frau K. Leuenberger, senden.

Eine Reise in die Tiefen des Ozeans

Die rhythmische und märchenhafte Geschichte «Das Geheimnis der sieben Perlen» lädt ein zu einer abenteuerlichen Reise in die Unterwasserwelt. Das praxiserprobte Musical kann mit Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren umgesetzt werden.

Das Musical «Das Geheimnis der sieben Perlen» entführt das Publikum in die Tiefen des Ozeans. Erzählt wird die Geschichte der Meeresprinzessin Aquarina, die sich mit ihrem Freund, dem Fisch Flössli, auf die Suche nach den verlorenen Perlen macht. Ein gefährlicher Haifisch und ein schusseliger Oktopus kommen ebenso vor wie tanzende Quallen und Krebse, die Zangenball spielen.

Lieder als Vollversion und Playback

Die Autorinnen Gabriela Marchi-Leuzinger und Daniela Meier-Tschumi haben zur spannenden Unterwasser-geschichte Mundartlieder komponiert und Verse geschrieben. Auf der dem Buch beigelegten CD sind sämtliche Lieder als Vollversion – gesungen und mit Instrumenten begleitet – und als Playbackversion in reiner Instrumentalfassung enthalten. Das Lied-repertoire reicht vom lieblichen Aquarina-Song über den Oktopus-Rap bis hin zum bluesigen Matrosenlied. Von jedem Lied hat es einen Notensatz mit Begleit-akkorden und Liedtexten.

Übersichtliche Beschreibung des Musicals

Im Begleitheft ist die ganze Geschichte zunächst als Erzähltext aufgeführt. Danach folgt Szene für Szene übersichtlich gestaltet. So wird der Ort der Handlung beschrieben, die Handlung selbst, wer alles auf der Bühne steht, welches Material gebraucht wird und unter welcher Nummer das Lied auf der CD zu finden ist. Zudem werden viele Bewegungs- und Gestaltungs-ideen sowie Querverweise für die Anfertigung von Requisiten und Kostümen geliefert. Choreografische Hinweise zeigen Möglichkeiten zum Einstudieren von Bewegungsideen, Tänzen und Liedern auf, und für die Aufführung ist die Handlung in Sprechrollen festgehalten. Farbfotos aus einer Aufführung veranschaulichen die 14 Spielszenen.

Stufenübergreifendes Projekt

Das Musical für die Stufen Kindergarten bis 6. Klasse eignet sich als Aufführung mit der Klasse oder als stufenübergreifendes Musik- und Theaterprojekt für eine ganze Schule. In der Praxis wird es von Klassen als Einzelaufführung dargeboten oder von Schulen als stufenübergreifendes Schulprojekt erfolgreich aufgeführt. Haben Sie Lust, mit Ihrer Klasse oder Ihrem Schulhaus in die Unterwasserwelt einzutauchen? Hörproben sowie Einblick in das Buch gibt es auf der Website des Verlags: www.lehrmittel4bis8.ch



Gabriela Marchi-Leuzinger, Daniela Meier-Tschumi:
«Das Geheimnis der sieben Perlen», Musical für vier- bis
zwölfjährige Kinder, Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage
2008, Begleitheft mit CD, Format A4, 56 Seiten, illustriert,
Mitglieder LCH Fr. 46.80, Nichtmitglieder Fr. 52.– (+ Porto
und Verpackung). Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch

KURSE ZUM MUSICAL

Die beiden Autorinnen bieten Kurse an, in denen Lehrpersonen das Musical so kennenlernen, dass sie es anschliessend direkt im Unterricht einführen und umsetzen können. Gemeinsam werden Bewegungs- und Tanzabläufe erarbeitet und Gestaltungsideen entwickelt. Der nächste Kurs findet am Samstag, 21. März 2015, in Zürich statt. Im Herbst 2015 bieten die Autorinnen zudem einen Kurs mit dem Titel «Regenwurmstage» an. Dort lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Bewegungssequenzen zum Thema Herbst kennen. Informationen dazu finden sich unter www.zal.ch. Zudem bieten die Autorinnen Kurse für Schulhausteams (10 bis 20 Personen) an. Diese Termine können direkt mit den Autorinnen vereinbart werden. Info: www.kinderbewegungsprojekte.ch

Vorsorgeplanung – Privates Risikomanagement!

Ein massgeschneiderter VVK-Vorsorgeplan gibt Ihnen klare Antworten auf alle wichtigen Fragen rund um Vorsorge, Pensionierung, 3. Säule, Steuern sparen und sicher anlegen.

(Früh)Pension, Rente oder Kapitalbezug

Der Vorsorgeplan erfasst Ihre heutige finanzielle Situation, zeigt Ihnen auf einen Blick, ob und wann Sie in (Früh)Pension gehen können, ob Sie dabei die Rente oder Teile des Pensionskassenkapitals beziehen sollen – bei einem Kapitalbezug können Sie zusätzlich Steuern sparen – und ob Sie und Ihre Familie bis dahin genügend abgesichert sind.

Steuern sparen

Mit gezielten Massnahmen, unter anderen dem Anlegen Ihrer Säule 3a, Ersparnissen auf mehrere Konten und deren zum gegebenen Zeitpunkt gestaffelten Auszahlungen lassen sich mit wenigen Anpassungen Steuereinsparungen bis zu mehreren tausend Franken machen.

Haushaltsbudget – das A und O

Ausgangslage für alle Massnahmen bezüglich Ihrer Vorsorgeplanung ist Ihr heutiges Haushaltsbudget! Dieses gibt Ihnen Sicherheit bei allen Besprechungen mit Ihrem Vorsorgeberater. Es wird über die Pensionierung hinaus mit dem jeweils jährlichen Einkommen verglichen, sei es nun Einkommen aus Lohn oder Rente. Erst, wenn das Einkommen nachweislich höher ist als das damit zu deckende Haushaltsbudget, dürfen Sie Anlagen tätigen. Ihr Vorsorgeplaner unterstützt Sie gerne bei der Erstellung Ihres Haushaltsbudgets. Falls die zukünftigen Renteneinkommen das Haushaltsbudget nicht decken – also eine Vorsorgelücke besteht – können diese durch Nachzahlungen in die Pensionskasse oder durch eigenes Sparen geschlossen werden.



Willy Graf, lic. iur. HSG, Inhaber der VVK AG, Vorsorgeexperte Foto: zVg

Sicherheit

Der Vorsorgeberater vertritt Ihre Interessen gegenüber den Anbietern von Finanzprodukten und stellt damit sicher, dass Sie nur in etwas investieren, das Ihrem Risikoprofil und Ihrem Anlageziel entspricht. Basierend auf Ihrem Vorsorgeplan haben sowohl Sie als auch der Berater die Sicherheit, nichts abzuschliessen, was ausserhalb Ihrer finanziellen Möglichkeiten und Ihrer Risikobereitschaft liegt.

Die Wahl der Investitionsprodukte richtet sich nach Ihrem Risikoprofil, Ihrem Anlageziel und den Zahlen Ihres Vorsorgeplans. Dieser dient Ihnen auch zukünftig als Nachweis der damaligen Ausgangslage und zur Begründung des gewählten Investments.

Flexibler und langjähriger Leitfaden

Ein Vorsorgeplan begleitet Sie über die Jahre und dient Ihnen als Basis Ihrer finanziellen Entscheidungen. Ergeben sich in Ihrem Leben Änderungen (z. B. Invalidität, Scheidung, Stellenwechsel, Erbschaft etc.), ist er schnell an die neue Situation angepasst. So sind Sie immer auf dem neuesten Stand Ihrer finanziellen Situation und Ihrer zu erwartenden Rentenleistungen.

Der Vorsorgeplan ist Kundenschutz durch Beratungsqualität und die Basis für eine gute und langjährige Zusammenarbeit mit Ihrem Vorsorgeberater.

Interessiert? Melden Sie sich beim Vorsorgeberater des LCH, info@vvk.ch, 071 333 46 46 für eine kostenlose erste Beratung und 20% Rabatt auf Ihren Vorsorgeplan.

WILLY GRAF

Willy Graf war Gründungsdozent für Finanzplanung am heutigen Institut für Finanzplanung IfFP. Zudem ist er Präsident der VALIDITAS Fachverband Schweizer Finanzdienstleister.

Das von ihm entwickelte Geschäftsmodell für individuelle Vorsorgeplanung und Vermögensverwaltung ist speziell auf die Mitglieder grosser Partnerverbände ausgerichtet. Seit über 16 Jahren bietet die VVK AG ihre Beratungen zu günstigen und transparenten Konditionen an.

Studiosus

Begegnen Sie Menschen und ihrer Kultur

Ob Italien oder Spanien, Peru oder Vietnam – in den neuen Studiosus-Katalogen 2015 finden Sie ein einmalig breites Angebot von Reisen in mehr als 100 Ländern.

Mit Studiosus erleben Sie ein Land immer hautnah und mit all seinen Facetten. Sie treffen auf Einheimische, die Ihnen Interessantes über ihren Alltag und ihr Berufsleben erzählen und Ihr erstklassiger Reiseleiter verschafft Ihnen tiefe Einblicke in die Kultur Ihres Reiseziels.

Nur bei Studiosus: „Extratouren“
Geniessen Sie eine perfekt geplante Reise, bei der sogar für

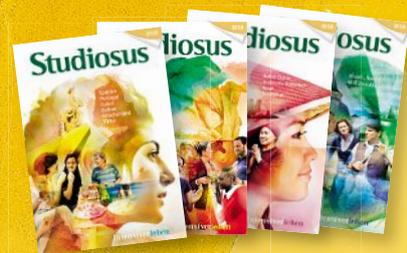
Alternativen zum Gruppenprogramm gesorgt ist. Mit den Studiosus-Extratouren haben Sie die Wahl: Mit ins Museum oder lieber eine Runde mit dem Velo durch die Altstadt? Dabei sein beim Pagodenbesuch oder doch am Strand relaxen? Ihr Reiseleiter verrät Ihnen, was möglich ist.

Weitere Reiseangebote

Studiosus hat neben Studienreisen auch weitere Angebote im Programm: Für den Städtetrip zwischendurch gibt es Studiosus CityLights. Ideal für Alleinreisende sind die Reisen von Studiosus me & more. Für Erwachsene mit

Kindern zwischen 6 und 14 gibt es FamilienStudienreisen. Ganz neu und speziell für Berufstätige konzipiert: Studiosus smart & small. Hier kommen Sie mit höchstens 15 Teilnehmern Land & Leuten besonders nahe, haben aber auch viel Zeit zum Entspannen.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



Reisedienst LCH
Telefon 044 31554 64
www.LCH.ch

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Intensiverleben

FILM

Filme für nachhaltige Welt

Die Filmtage 21 stellen im März 2015 elf neue Filme vor, die für den Einsatz im Unterricht empfohlen werden und mit didaktischen Begleitmaterialien aufgearbeitet sind. Inhaltlich behandeln die Filme gemäss Mitteilung aktuelle Themen aus den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.

Der Film «Plastik über alles» thematisiert beispielsweise, wie Plastikmüll via Nahrungskette bis auf unsere Teller kommt. In einem anderen Film zeigt die kleine Abi die Chancen und Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft auf. Ein Junge aus Bangladesch stellt ausserdem im Film «Wenn Shodai lernt, wird's laut» seine Schule vor. Der Film soll auf das Recht auf Bildung aufmerksam machen. Zum Abschluss zeigt «Billig. Billiger. Banane» die Folgen der globalisierten Wirtschaft und stellt Einflussmöglichkeiten von Konsumentinnen und Konsumenten zur Diskussion. Vorstellungen finden an diversen Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz statt. Der Unkostenbeitrag beträgt jeweils 10 Franken, Platzreservierungen sind nicht möglich. Weitere Informationen: www.education21.ch/de/filmtage



THEATER

Cyber-Mobbing auf der Bühne

Vom 27. April bis 22. Mai 2015 tourt das Berliner Theaterensemble Radiks mit «Fake oder War doch nur Spass» durch die Schweiz. An mehreren Jugendeinrichtungen und Schulen soll das Stück nächsten Frühling aufgeführt werden. «Fake» setzt sich mit Cyber-Mobbing auseinander

und soll darüber hinaus zu einem verantwortungsvollen Umgang mit neuen Medien anregen. «Fake» entstand in Zusammenarbeit mit Psychologen und Pädagogen und soll Jugendliche für diese aktuellen Themen sensibilisieren. Das Stück wurde 2013 für den «Preis für Sicherheit im Internet» nominiert und eignet sich für Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren. Informationen: www.ensemble-radiks.de

ENERGIE

Plattform für Energieunterricht

Projektwochen, Erlebnistage oder Lernparcours: Das Angebot im Bereich Energieunterricht wächst ständig. Die Bildungsplattform von Energie Schweiz hat nun online die wichtigsten Angebote zusammengefasst und mit Unterrichtsmaterialien angereichert. In der Rubrik «Unterrichtsthema Energie» können sich Lehrerinnen und Lehrer einen Überblick über die zahlreichen Angebote im Bereich Energieunterricht verschaffen.

Die Bandbreite ist gross: Von ganzen Projektwochen, in denen Schülerinnen und Schüler als «Energiedetektive» in der Schule unterwegs sind und Strommessungen vornehmen, bis hin zum klassischen Energieunterricht ist fast alles möglich. Auch die SBB bieten mit ihrem Schul- und Erlebniszug ein entsprechendes Angebot, das Schülerinnen und Schüler von der 5. bis 9. Stufe durch die Themen Energie, Mobilität und Sicherheit führt. Im Ökozentrum Langenbruck oder im eigenen Schulhaus finden ausserdem Erlebnistage mit interaktiven Lernparcours statt. Weitere Informationen: www.energieschweiz/bildung.ch

WEITERBILDUNG

Neues System mit Gutscheinen

Google Analytics, Projektmanagement oder doch lieber Sushi rollen? Für einmal bestimmen Beschenkte selbst, was sie bekommen. Möglich macht dies der neue «Weiterbildungsgutschein» des gesamtschweizerischen Dachverbands der Weiterbildung (SVEB), der über 20 000 Kurse in der ganzen Schweiz zusammenfasst. Beim neuen System bestimmen die Schenkenden zwar den Betrag, lassen dem Empfänger jedoch freie Hand bei der Wahl des Angebots. Und dieses kann sich blicken lassen: Insgesamt 190 Anbieter aus den Bereichen Sprache, Kultur, Sport, Wirtschaft, Informatik und Coaching stehen zur Auswahl. Weitere Informationen: www.weiterbildungsgutschein.ch

AUSSTELLUNG

Popmusik in der Schweiz

Das Museum für Kommunikation in Bern zeigt derzeit die Ausstellung «Oh Yeah! Popmusik in der Schweiz». Sie nimmt das Publikum mit auf eine Reise durch 60 Jahre Schweizer Popmusik, vom Rock n Roll der 1950er-Jahre bis zur elektronischen Musik von heute. Viele Originalobjekte und über 400 Minuten Ton- und Filmmaterial aus sämtlichen musikalischen Epochen erwarten die Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung. Der Pop-Radio-Pionier François Mürner führt akustisch durch die Ausstellung. Zu sehen sind die Exponate noch bis zum 19. Juli 2015. Weitere Informationen: www.mfk.ch



WEITERBILDUNG

Studiengang zur Schulführung

Die Pädagogische Hochschule Luzern bietet neu drei Module zum Weiterbildungsstudiengang CAS Kooperative Schulführung an. Kein Schulleiter könne die Schule alleine leiten und entwickeln, schreibt die PH Luzern. Sie seien auf Lehrpersonen angewiesen, die die Schulleitung kompetent mittragen können. Der Studiengang hat zum Ziel, Lehrpersonen in punkto Schulentwicklung gezielt weiterzubilden. Die drei Module bestehen je aus der Erfassung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität, der internen Evaluation und der Leitung von Teams und Projekten. Die Module können gemäss Mitteilung einzeln absolviert werden. Zusammengefasst können sie mit dem CAS Kooperative Schulführung abgeschlossen werden. Weitere Informationen: www.wb.phlu.ch

AUSSTELLUNG

«Mediazone» in der Kindercity

Kleinen Besuchern die Welt der digitalen Medien näherbringen: Das ist das Ziel der Ausstellung «Mediazone» in der Kindercity in Volketswil. Im Ausstellungsbereich befindet sich unter anderem das «Media Lab», ein grosser, interaktiver Experimentierkasten für Kinder. Das Projekt wurde von der Kindercity in Zusammenarbeit mit Samsung realisiert und steht im Zeichen der MINT-Fächer. Ziel ist laut Veranstalter, in den nächsten drei Jahren über 10 000 Kinder für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu begeistern. Hierfür leistet die «Mediazone» auch Aufklärungsarbeit bezüglich Gefahren im Internet und lehrt den Umgang mit neuen Medien. Informationen: www.kindercity.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

WEITERBILDUNG

Filmbildungskurs für Lehrpersonen

An den Solothurner Filmtagen vom 23. bis 25. Januar bietet das Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich zusammen mit «Kinokultur in der Schule» einen Filmbildungskurs für Lehrpersonen aller Schulstufen an. Unter Leitung des Filmwissenschaftlers Till Brockmann werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die verschiedenen filmhistorischen Etappen des Schweizer Spiel- und Dokumentarfilms eingeführt. Zudem bieten sich Gelegenheiten, Filme aus dem Festivalprogramm zu besuchen und Filmschaffenden zu begegnen. Mit einer in der Kurspauschale unbegriffenen Wochenkarte können die Teilnehmenden während der ganzen Dauer der Filmtage alle Filmprogramme und Anlässe kostenlos besuchen. Weitere Informationen: www.kinokultur.ch

WEBLÖSUNG

Schulen professionell präsentieren

Websites4Schools und Textfuchs bieten moderne und professionelle Webauftritte für Schulen an. Nach Wunsch schreiben sie Texte und bieten Kommunikationslösungen an sowie Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit. Mit den Schulwebseiten können sich Schulen zeitgemäss im Internet präsentieren sowie Informationen schnell und einfach online bearbeiten und veröffentlichen. Mit zahlreichen Webseitenerweiterungen wie Event-Kalender, Dokumentenablage oder Reservationssystem werden infrastrukturelle Bedürfnisse von Schulen über die Webseite weitgehend abgedeckt. Das Personal wird in der Arbeit mit den CMS-Webseiten des Anbieters geschult. Informationen: www.websites4schools.ch

WETTBEWERB

Recyclingkunst für Gross und Klein

Bereits zum 18. Mal lancieren die Recyclingorganisationen IGORA-Genossenschaft für Aluminium und Ferro Recycling den nationalen Kreativ-Wettbewerb «Recyclingkunst aus Metallverpackungen». Dieses Jahr sind Kunstwerke zum Thema «Safari» gefragt. Der Wettbewerb ist für Hobbykünstler, aber auch für Lehrpersonen mit ihren Klassen eine spannende schöpferische Herausforderung. Prämiert werden bei Kindern und Jugendlichen Einzelkünstler, aber auch Gruppen. Gold und Geld im Gesamtwert von mehreren tausend Franken warten auf die 36 Gewinnerinnen und Gewinner. Einsendefrist für Kunstwerke ist Ende Juni 2015. Informationen: www.igora.ch



WETTBEWERB

Linguissimo sucht Sprachtalente

Der Schweizer Sprachenwettbewerb für Jugendliche «Linguissimo» sucht 2015 wieder Sprachtalente im Alter von 16 bis 21 Jahren. In der ersten Runde findet ein nationaler Schreibwettbewerb statt. Jugendliche aus allen Sprachregionen reichen zwei Texte ein, einen in der Muttersprache zu einem vorgegebenen Wettbewerbsthema, den anderen mit einem Selbstporträt in einer anderen Landessprache. In der zweiten Runde werden die Autoren der dreissig besten Arbeiten zu einem Sprachentreff an einem Wochenende geladen. Anmeldeschluss ist der 31. Januar 2015, das Finale findet im Mai statt. Weitere Informationen: www.linguissimo.ch

UNTERRICHT

Neue Plattform für Lernkarten

Card2brain.ch bietet kostenlos Lernkarten für den Einsatz im Unterricht. Die Mobile-App gibt es für iOS, Android und seit diesem Jahr auch für Windows Phone 8. Die Lernkarten können online erstellt und in der Klasse geteilt werden. Die Lernenden üben via Mobile-App auf dem eigenen Smartphone – in der Schule, zu Hause und unterwegs. Der Lernmodus basiert gemäss Mitteilung auf dem bekannten Fünf-Fächer-Prinzip von Sebastian Leitner. Die Methode garantiert nachhaltige Lernerfolge durch die systematische Repetition der Fragen. Patrizia Seiler hat es ausprobiert und freut sich über das Resultat. «Seit ich diese App verwende, läuft es super in der Berufsschule», schreibt sie im Playstore. Information: www.card2brain.ch

ENERGIE

Zuwachs für Klimapioniere

Per sofort unterstützt EnergieSchweiz das nationale Aktionsprogramm des Bundesamts für Energie, die Erfolgsinitiative Klimapioniere und bereichert das inhaltliche Spektrum des Schulprogramms um die Themenwelt Energie. Im Rahmen dieser Initiative wurden bislang mit den Partnern myclimate und Solar Impulse mehr als 11 000 Schweizer Schülerinnen und Schüler erreicht. Diese lernten unter anderem Zusammenhänge von Klima, Klimaerwärmung und menschlichem Verhalten kennen. Im zweiten Schritt konnten sie gemäss Mitteilung ihr erlerntes Wissen in einem eigenen Klimaschutzprojekt umsetzen. Der erweiterte Themenschwerpunkt wird ab sofort auch optisch in die Initiative eingebunden. Alle Logos und bildlichen Darstellungen wurden umgestellt. Neu läuft die Initiative unter den Namen «Energie- und Klimapioniere». Informationen: www.energie-klimapioniere.ch

PUBLIKATION

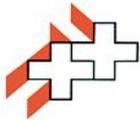
Mit einer Erbkrankheit leben

Der Schweizerische Ärzteverlag hat einen Ratgeber veröffentlicht, der Informationen zum Leben mit einer seltenen Krankheit bietet. Die Publikation «Mit einer Erbkrankheit leben!» richtet sich an Betroffene, deren Partnerinnen und Partner, aber auch an alle in der Betreuung involvierten Fachleute. Das Buch soll unmittelbare Hilfe in schwierigen Situationen sein und Informationslücken füllen. Es enthält leicht zugängliche, von Fachleuten verfasste Informationen über ethische, medizinisch-genetische sowie rechtliche Aspekte zum Leben mit einer Erbkrankheit. Ausserdem geben persönliche Erfahrungsberichte von Betroffenen einen Einblick in das Leben mit einer Erbkrankheit. Weitere Informationen: www.schwabe.ch

WINTERSPORT

Mit der Klasse auf die Skipiste

«Kids on Snow» bietet diesen Winter wieder Skitage für Schulklassen in Laax an. Die Organisatoren holen Lehrpersonen und Schulklassen von der Schule ab, bringen sie nach Laax und fahren um 16 Uhr wieder an den Ausgangsort zurück. Ab einer Mindestteilnehmerzahl von 20 Personen kann man zwischen zwei Angeboten wählen. Entweder kann das gesamte Package inklusive Mietmaterial und Unterricht gebucht werden oder einfach von der Fahrt, dem Ticket sowie dem Mittagessen profitiert werden. Ob Anfänger oder Fortgeschrittener spielt keine Rolle: Mit Kids on Snow erleben Schulklassen einen abwechslungsreichen und aufregenden Wintertag im Skigebiet Laax. Anmeldungen unter 081 927 71 71. Weitere Informationen: www.laax.com/de/kidsonsnow



Schweizer Schule Mailand
Scuola Svizzera di Milano
Mailand / Caslino (CO)

Via Andrea Appiani 21
I-20121 Milano
+39 02 655 57 23
+39 02 655 56 54
www.scuolasvizzera.it
info@scuolasvizzera.it

Die Schweizer Schule Mailand hat sich im Laufe der Jahrzehnte dank dem überdurchschnittlichen Einsatz ihrer Lehrkräfte einen ausgezeichneten Ruf erworben. Wir führen zwei Schulen und vier Schulstufen vom Kindergarten bis zur Maturität.

An unseren Schulstandorten Mailand und Caslino (Como) sind per 1. August 2015 folgende Stellen offen:

eine Kindergartenlehrerin in Mailand
zwei Primarlehrer / Innen
(Unterstufe oder Mittelstufe) Mailand
zwei Primarlehrer / Innen (Unterstufe oder
Mittelstufe) im Campus Caslino

Die aktuellen offenen Stellen finden Sie immer unter:
<http://www.educationsuisse.ch/> (offene Stellen) und
<http://job.educa.ch> (Ausland)

Wir erwarten

- CH Diplom oder Patent oder mehrjährige Unterrichtserfahrung in der Schweiz
- Bereitschaft zu hohem schulischem und ausserschulischem Einsatz

Wir bieten

- Internationales Umfeld
- Mitarbeit in einem kleinen motivierten Team
- Anstellung in der Schweiz und schweizerische Sozialversicherungen für Schweizer Bürger

Bewerbungen für Mailand

Bitte fordern Sie das Stellenprofil bei vreni.zwicky@scuolasvizzera.it an. Ihre Bewerbung mit Foto und Referenzangaben senden Sie bitte bis 28.02.2015 an vreni.zwicky@scuolasvizzera.it Auskünfte erteilt die Direktorin der Schweizer Schule Mailand: Vreni Zwicky, +39 02 655 57 23

Bewerbungen für Caslino

Bitte fordern Sie das Stellenprofil bei christian.zwingli@scuolasvizzera.it an.

Ihre Bewerbung mit Foto und Referenzangaben senden Sie bitte bis 28.02.2015 an christian.zwingli@scuolasvizzera.it. Auskünfte erteilt der Direktor der Schweizer Schule Caslino: Christian Zwingli, +39 031 903 297

Weitere Informationen über unsere Schule finden Sie unter www.scuolasvizzera.it



Die Musikschule St.Gallen gehört zum Angebot der Volksschule der Stadt St.Gallen und damit zum Schulamt. Rund 3000 Schülerinnen und Schüler werden von fast 100 Musiklehrpersonen im Musikschulzentrum, im Rock & Pop-Center und an weiteren Standorten unterrichtet. Da der jetzige Leiter der Musikschule auf Ende des laufenden Schuljahres pensioniert wird, suchen wir per 1. August 2015

eine Leiterin / einen Leiter der
Musikschule der Stadt St.Gallen 90%

Sie sind für die operative und strategische Führung der Musikschule der Stadt St.Gallen zuständig. Als Mitglied der sechsköpfigen Schulleitung nehmen Sie in der Geschäftsleitung des Schulamts Einsitz.

In Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam entwickeln Sie die Musikschule weiter. Sie tragen die Verantwortung für die Qualitätsentwicklung und -sicherung, sorgen für eine umfassende Personalführung und vertreten die Musikschule nach Innen und Aussen.

Wenn Sie

- über einen Masterabschluss einer Musikhochschule oder eine vergleichbare Musikausbildung verfügen,
 - Unterrichtserfahrung auf verschiedenen Altersstufen haben,
 - über eine anerkannte Schulleitungsausbildung verfügen,
 - eine integrierende Persönlichkeit mit ausgeprägter Kommunikationsfähigkeit sind,
 - Erfahrung in Personalführung und in schulischen Entwicklungsprozessen haben,
 - sich durch Führungskompetenz sowie durch Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen ausweisen,
 - mit den Abläufen einer öffentlichen Verwaltung vertraut sind und
 - offen sind für eine stilistisch breit gefächerte Weiterentwicklung der Musikschule,
- freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen.

Wir bieten Ihnen

- engagierte und motivierte Lehrerinnen und Lehrer,
- ein gut funktionierendes Musikschulsekretariat,
- Unterstützung durch ein erfahrenes Schulleitungsteam,
- einen attraktiven Arbeitsplatz in Zentrumsnähe,
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Weitere Information erhalten Sie bei der Leiterin des Schulamtes der Stadt St.Gallen, Dr. iur. Marlis Angehrn 071 224 53 13. Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte online unter www.stellen.stadt.sg.ch oder per Post bis zum 28. Januar 2015 an das Personalamt.

Personalamt, Rathaus, 9001 St.Gallen
www.stadt.sg.ch

Stadt St.Gallen



www.africantours.ch

Anfragen und Anmeldung: jean.theiler@bluewin.ch, 079 316 07 27

Pensionierter Lehrer und Dozent an der FHNW organisiert zusammen mit seiner Frau Kulturreisen und Safaris in ihr Herkunftsland

Zimbabwe, ein Land mit reicher Tierwelt, viel unberührter Natur, uralten Kulturstätten und freundlichen Menschen.

Buntes Marktleben, Kunstateliers, Museen, Schulbesuche, Architektur, Botanischer Garten, bedeutende antike Ruinen, Fahrt durch unterschiedliche Siedlungsgebiete, Wandern mit Löwen, Elefantenritt, Safaris in tierreichen Nationalparks, Höhlen mit Felszeichnungen, bizarre Felsformationen, Victoria Falls, Sunset Cruise, Gorge swing, Schifffahrt auf dem Lake Kariba, Volk der Tonga, Karsthöhle mit dem «Sleeping Water»...

Preis ab Fr. 4200.- ohne Flug
(zusätzlich Flugkosten ca. Fr. 1000.-)
10 bis maximal 20 Personen pro Reisegruppe



Dachzelte für erfahrene Afrikareisende



Kultur, Schule, Religionen, Fischen, Kanu, Bergwandern. Individualreisen.

Gerechtigkeit und Glück

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Ist Schule gerecht oder zementiert sie Ungerechtigkeit? Kann und soll die Schule als staatliche Pflichtanstalt zur Selektion und Zuweisung von gesellschaftlichen Plätzen überhaupt Chancen gerecht verteilen? Oder sollte sie eher

als Angebot zur Wahrnehmung von Bildungs- und Lebenschancen gesehen werden?

Sollen die Kinder gewisse Dinge einfach lernen müssen? Auch wenn sie keine Lust haben? Wäre das gerecht, auch wenn es unglücklich macht? Oder haben sie de facto die Wahl, nur das zu tun, was sie interessiert? Wäre das Glück, aber ungerecht?

Können, dürfen, sollen wir als Lehrpersonen Kinder mit allen Mitteln daran hindern, nicht zu wollen? Was wären «alle Mittel»? Haben wir überhaupt einen gesellschaftlichen Auftrag, uns für persönliche Ziele von Kindern zu interessieren? Sind wir sogar dafür bezahlt? Oder müssen die Kinder ihre Ziele eigentlich nicht schon von zu Hause mitbringen? Aber wenn es für sie die falschen sind? Wenn ja, was will die Gesellschaft damit? Könnten uns die Ziele der Kinder auch einfach egal sein? Bieten wir nun gescheiter einfach etwas für alle an (unsere Gerechtigkeit)? Und müssen wir Kinder dann dazu bringen, das dann auch zu wollen (ihr Glück)?

Muss die Schule gerecht sein und glücklich machen? Bin ich als Lehrperson gerecht? Glücklich? Oder gar engagiert? Sollte ich mich aufopfern? Gebe ich voll alles, was dem

einzelnen Kind zusteht – seine Gerechtigkeit, mein Glück – oder umgekehrt? Was wäre das: Alles? Wie weit soll die Anstrengung gehen? Schöggeli, gute Note, Lob, freundlicher Blick, Extra-Erklärungen in der Pause, persönliches Gespräch nach der Schule? Bin ich dafür bezahlt? Wer würde das wollen? Weshalb? Oder gebe ich doch nur so viel, wie halt gesundheitlich drinliegt (mein Glück)? Würde es nicht reichen, Kinder, Jugendliche, vielleicht auch Eltern und Kolleginnen zu respektieren, ihnen nicht zu schaden, mein Engagement gut zu dosieren (ihre Gerechtigkeit)?

Macht Glück bequem?

Wofür zahlen übrigens Steuerzahler ihre (Schul-)Steuern? Was wollen die für ihr Geld? Ihr Glück? Das ihrer Kinder? Wollen die womöglich auch noch Schweizer Werte und Normen? Wenn ja, welche? Oder doch lieber auch andere gesellschaftliche Werte? Eher gemeinsam-einheitliche Normen (Gerechtigkeit) oder eher individuelle, kulturelle und religiöse Vielfalt (Glück)? Soll ich da nicht einfach neutral sein? Wie würde das gehen? Wenn nein, nach welcher Moral handle ich? Muss die transparent sein? Muss ich nun gerecht, glücklich und gesund ... Soll ich überhaupt so viel darüber ...

«Darf ich dich stören?», ruft da unvermittelt der Gärtner über den Zaun. «Stell dir vor, fragt mich doch einer: Muss ich jeden Tag allen Pflanzen Wasser geben? Werden die dann nicht bequem und machen zu wenig tiefe Wurzeln? Und nach einer Pause: Fehlt nur noch, dass er fragt, ob er allen gleich viel geben soll und ob sie das glücklich macht.»

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst



Ausgeschlachtete Schlachten

Die Schweizer Niederlage in der Schlacht von Marignano 1515 und das Ende des Zweiten Weltkriegs geben Anlass zum Gedenken und zur Interpretation der Geschichte, um daraus politisches Kapital für die Gegenwart zu schlagen.

Wozu noch eine Schulschrift?

Nach fast 70 Jahren wird an den Schweizer Schulen die Schnüerlischrift zu Grabe getragen. Ihr folgt die «Basischrift». Wie und warum lernen Kinder heute noch das Schreiben mit der Hand? BILDUNG SCHWEIZ folgt der Tintenspur.

Schule als gesunder Betrieb

Während Industriebetriebe schon lange die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden fördern, fasst die betriebliche Gesundheitsförderung in den Schulen erst langsam Tritt.

Die nächste Ausgabe erscheint am 10. Februar.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA.

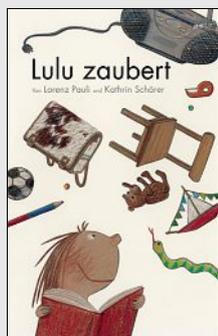


SJW-Ausstellungsbox – jetzt reservieren!

Die Box mit dem lieferbaren SJW-Programm steht allen Schulen und Bibliotheken während zweier Wochen kostenlos zur Verfügung (1 x pro Schuljahr). Lieferung und Rücksendung portofrei. Bestellung direkt bei der SJW-Geschäftsstelle oder bei den SJW-Vertriebsleitern. Adressen der zuständigen Vertriebsleiter erhalten Sie an der SJW-Geschäftsstelle, Zürich.

6 SJW-Hefte von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer

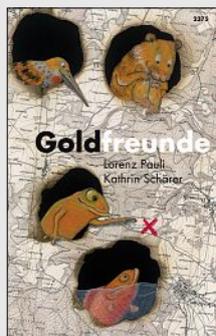
«Wanda will weg» neu auch in Französisch, Rätoromanisch und Englisch



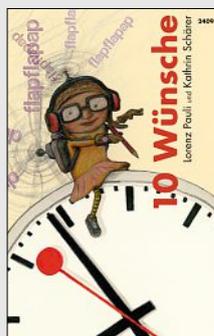
Nr. 2310 / Fr. 5.00
Lulu zaubert
Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
32 Seiten



Nr. 2348 / Fr. 5.00
3 freche Mäuse
Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
32 Seiten



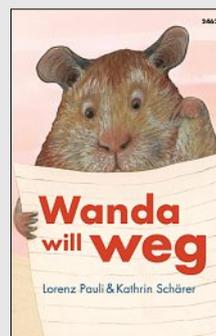
Nr. 2375 / Fr. 5.00
Goldfreunde
Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
32 Seiten



Nr. 2409 / Fr. 5.00
10 Wünsche
Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
32 Seiten



Nr. 2457 / Fr. 5.00
Eine schlimme Geschichte
Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
32 Seiten



Nr. 2462 / Fr. 5.00
Wanda will weg
Lorenz Pauli, Kathrin Schärer
32 Seiten
Französisch Nr. 2475
Englisch Nr. 2483
Rätoromanisch Nr. 2480

Kontakt- und Bestelladresse:
SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Üetlibergstrasse 20
CH-8045 Zürich

Tel.: 044 462 49 40
Fax: 044 462 69 13
E-Mail: office@sjw.ch
Shop: www.sjw.ch